



---

<sup>b</sup>  
**UNIVERSITÄT  
BERN**

Institut für Sozial- und Präventivmedizin

Abteilung für Gesundheitsforschung

**„Das war für mich das Beste. Einfach zu sehen, dass es  
wirklich funktioniert.“<sup>1</sup>**

## **Evaluation des Gesundheitsförderungsprojekts**

### **Papperla PEP Junior**

Eine explorative Studie

Dr. phil. Heinz Bolliger-Salzmann

Sarah Heiniger, cand. Bsc.

Bern, Mai 2012

---

<sup>1</sup> Aussage einer Kindertagesstätten-Leitern (2:35)

## **Abstract**

*Ausgangslage:* Papperla PEP ist ein Gesundheitsförderungsprojekt zur Integration von emotional-somatischem Lernen und Körpererigenwahrnehmung im Kontext von Ernährung und Bewegung. Die wesentlichen Inhalte von Papperla PEP – ein bisher auf Kindergarten und Unterstufenniveau eingeführtes Projekt – werden im Transferprojekt Papperla PEP Junior auf den Kindertagesstätten-Alltag angewendet. Das Alter der Zielgruppe wird also nach unten arrondiert.

*Ziele und Zweck:* Ziel der folgenden Evaluation des in drei Kindertagesstätten durchgeführten Projekts Papperla PEP Junior ist die Überprüfung einer möglichen Handlungsveränderung der weitergebildeten Fachpersonen zum Zweck der Verbesserung des von Papperla PEP ausgearbeiteten Weiterbildungsprogramms sowie der Weiterentwicklung der praxisnahen Materialien und didaktischen Unterlagen.

*Methode:* Zur Projektevaluation wurden drei face-to-face-Interviews mit fünf Fachpersonen (zwei Kindertagesstätten-Leiterinnen und drei Kleinkindererzieherinnen) mit Gruppenleitungsfunktion durchgeführt. Die erhobenen Daten wurden codiert und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

### *Ergebnisse:*

- a) Papperla PEP Junior fördert die emotionale und körperliche Wahrnehmung der am Schulungsprogramm teilnehmenden Fachpersonen und unterstützt Handlungsveränderungen sowohl im Umgang mit den Kindern als auch im Umgang mit dem Team.
- b) Die Projekteinführung und fortlaufende Begleitung durch eine externe Projektleiterin scheint für den erfolgreichen Umsetzungsprozess ausschlaggebend zu sein.
- c) Die bisher bestehende Materialsammlung von Papperla PEP, die von der Vorgabe eines strukturierten Programmes absieht, unterstützt die Thematisierung von aktuellen Problemen innerhalb der Kindergruppe, müsste aber für die breite Einführung von Papperla PEP Junior in der Entwicklungsstufe der null- bis dreijährigen Kinder sowie der institutionellen Struktur der Kindertagesstätten angepasst werden.

## Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage .....	4
2. Fragestellungen .....	5
2.1 Übergeordnete Fragestellungen .....	5
2.2 Operationalisierung.....	5
3. Methode.....	9
3.1 Datenerhebung und Stichprobe .....	9
3.2 Datenanalyse .....	9
4. Ergebnisse.....	9
4.1 Materialien .....	10
4.2 Projektumsetzung .....	15
4.3 Handlungsveränderungen.....	22
4.4 Wünsche und Ideen.....	32
5. Fazit .....	33
5.1 Beantwortung der beiden Hauptfragestellungen .....	33
5.2 Schlussfolgerungen und Empfehlungen .....	34
6. Literaturverzeichnis.....	37
7. Anhang.....	38
7.1 Interviewleitfaden .....	38
7.2 Kategoriensammlung für die Evaluation des Projekts Papperla PEP .....	38

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Im Zusammenhang mit Papperla PEP Junior neu eingeführte Materialien.....	11
---	----

## 1. Ausgangslage

Auf die genauere Darstellung der Zusammenhänge und Notwendigkeit gesundheitsförderlicher Massnahmen im Bereich Integration von Emotionsregulation und Körpererigenwahrnehmung bei Kindern wird an dieser Stelle verzichtet, da diese für die Leserschaft dieser Evaluation als hinlänglich bekannt angesehen werden. Auch der grundsätzliche Ablauf und die Projektlogik von Papperla PEP wird als bekannt vorausgesetzt, nachzulesen in Rytz et al. (2010, S. 7-19).

Inhalte und Erkenntnisse, welche bei der Projektdurchführung von Papperla PEP mit Kindern im Alter zwischen vier bis acht Jahren generiert wurden, werden nun in Papperla PEP Junior auf die Anspruchsgruppe der null- bis dreijährigen ausgedehnt und angepasst. Deshalb wird im Folgenden von einem Pilotprojekt, da es sich um die erstmalige Implementierung, bzw. synonym von einem Transferprojekt gesprochen, da die grundsätzlichen Inhalte auf eine neue Ziel- bzw. Altersgruppe transferiert wurde.

Die nachfolgende Beschreibung der Projektausgangslage von Papperla PEP entstammt dem Informationsblatt von Suisse Balance und wird weitgehend auf das Projekt Papperla PEP Junior übertragen:

„Die sozialen und emotionalen Kompetenzen sowie das Selbstwertgefühl der Kinder sollen durch spielerische Massnahmen gestärkt werden. Papperla PEP engagiert sich dazu in der Weiterbildung von Fachpersonen und entwickelt praxisnahe Materialien und didaktische Unterlagen. Im Projekt Papperla PEP werden Ernährung, Bewegung und psychische Gesundheit (Resilienzförderung) als Einheit betrachtet und systematisch berücksichtigt.“ (Suisse Balance, 2010)

Die inhaltliche und pädagogische Begründung des Projekts wird im konzeptuellen Rahmen des Grundlagenmaterials von Papperla PEP reflektiert:

„Emotionale Aspekte des Ess- und Bewegungsverhalten werden in Gesundheitsbestrebungen oft zu wenig beachtet. Besonders bei Kindern wächst die Resilienz, wenn man sie darin fördert, ihre Gefühle körperlich wahrzunehmen, ihre Bedürfnisse zu erkennen und zu benennen und den Umgang mit Belastungen konstruktiv zu erforschen. Hunger und Sättigung, Bewegungslust und -unlust, Freude und Angst stecken dabei ein vielschichtiges Spektrum ab.“ (Rytz et al., 2010)

Deshalb fördert das Pilotprojekt Papperla PEP Junior diese Form der Integration von Emotionsregulation und Körpererigenwahrnehmung in bestehenden Bewegungs- und Ernährungsprojekten sowie in Bildungseinrichtungen für Kinder in der Schweiz. Papperla PEP Junior

richtet sich speziell an Fachpersonen aus der Betreuung, die in ihrer Arbeit mit Kinder im Alter von null bis drei Jahren und deren Eltern in Kontakt sind.

Die primäre Stichprobe bestand aus Fachpersonen von drei repräsentanten Kindertagesstätten (Kitas) im Kanton Bern, je eine in Zentrumsnähe, eine in der Agglomeration und eine ländliche. Bei zweien nahm die Kindertagesstätten-Leiterin teil (eine war alleine, die andere wurde von einer Gruppenleiterin begleitet) und die dritte Kita rekrutierte zwei Gruppenleiterinnen. Somit nahmen fünf involvierte Fachfrauen an den insgesamt drei face-to-face-Interviews teil, die in den Räumlichkeiten des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern durchgeführt wurden. Die Altersgruppe der Kinder, die sie betreuten (sekundäre Zielgruppe) spannte sich bei zweien auf das übliche Kita-Alter von drei Monaten bis Kindergarten, eine Kita nahm aber Kinder bis zwölf Jahre auf.

Ziel der Evaluation des Transferprojekts Papperla PEP Junior ist die Überprüfung einer möglichen Haltungsveränderung der weitergebildeten Fachpersonen zum Zweck der Verbesserung des von Papperla PEP ausgearbeiteten Weiterbildungsprogramms sowie der Weiterentwicklung der praxisnahen Materialien und didaktischen Unterlagen.

## **2. Fragestellungen**

Im Folgenden wird die übergeordnete Fragestellung der Evaluation und ihre Operationalisierung vorgestellt.

### **2.1 Übergeordnete Fragestellungen**

Die interessierenden Forschungsfragen zur Evaluation des Projekts Papperla PEP Junior lautet wie folgt:

- Wurde die Haltung der Fachpersonen gegenüber Störungen (z.B.: Tränen, Stress) im Betreuungsalltag durch das Pilotprojekt Papperla PEP Junior verändert?
- Ist das Projekt Papperla PEP Junior im Kindertagesstätten-Alltag umsetzbar?

Diese Fragestellungen sollen anhand der im folgenden Unterkapitel vorgestellten Operationalisierung ausgewertet werden.

### **2.2 Operationalisierung**

Um den Forschungsgegenstand möglichst gut abzubilden wurde einerseits, wenn es um die subjektive Bewertung der Projektumsetzung sowie der Beschreibung der möglichen Haltungsveränderungen geht, eine rein qualitative Erhebung durchgeführt, andererseits bei der

deskriptiven Beschreibung des Materialeinsatzes sowohl quantitative als auch qualitative Daten erhoben.

Die folgenden Fragestellungen geben den zum Einsatz gebrachten Interviewleitfaden 1:1 wider. Der Fragebogen ist thematisch aufgebaut und widerspiegelt die abzudeckenden Themen Materialeinsatz, Projektumsetzung und Handlungsveränderungen. Innerhalb dieser drei Hauptthemen werden die jeweils sachlogisch zusammenhängenden Fragen unter einer Überschrift aufgeführt (jeweils kursiv, z.B. qualitativ; quantitativ etc.). Bei zwei Fragen wurde den Interviewten Vignetten präsentiert, auf die sie reagieren sollten. Das Erhebungsinstrument präsentiert sich wie folgt:

### **Materialeinsatz**

#### *Qualitativ:*

1. Was konnten Sie während des Projektjahres im beruflichen oder persönlichen Alltag ausprobieren?
2. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior bereits vorhandene Materialien auf neue Weise verwendet?
3. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior neue Materialien angeschafft?
4. Haben Sie diese Materialien auf projektbezogene Weise verwendet?
5. Was denken Sie, welche Materialien werden Sie in Ihrem pädagogischen Alltag beibehalten?
6. Wie sind die Materialien aus der Sammlung bei den Kindern angekommen?
7. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior räumliche Veränderungen vorgenommen?

#### *Quantitativ:*

8. Welche konkreten Materialien aus der Sammlung haben Sie bei der Umsetzung unterstützt?
9. Wie oft kamen die ausgewählten Materialien aus der Sammlung zur Anwendung?

## **Projektumsetzung**

### *Umsetzung*

1. Was war für Sie neu im Zusammenhang mit Papperla PEP Junior?
2. Was ist aus ihrer Sicht das Beste im Zusammenhang mit Papperla PEP Junior im Umgang mit den Kindern?
3. Was ist aus ihrer Sicht das Beste im Zusammenhang mit Papperla PEP Junior für die Kinder selbst?
4. Was war aus ihrer Sicht das Beste im Zusammenhang mit Papperla PEP Junior für Sie selbst?
5. Was ist aus ihrer Sicht einfach bei der Umsetzung von Papperla PEP Junior?
6. Was ist aus ihrer Sicht schwierig bei der Umsetzung von Papperla PEP Junior?
7. Was denken Sie, was bleiben wird im Zusammengang mit dem Projekt Papperla PEP Junior?
8. Haben Sie bzw. wie haben Sie Papperla PEP Junior in die Kontexte von Ernährung und Bewegung integriert?

### *Elternarbeit*

9. Haben Sie die Eltern über das Projekt informiert?
10. Wie haben Sie die Eltern über das Projekt informiert?
11. Wurden Sie von der Projektleitung bei der Elterninformation unterstützt?
12. Gab es während der Projektzeit im Zusammenhang mit dem Projekt Feedbacks von Eltern?

### *Projektbegleitung*

13. Wie haben Sie die Kommunikation mit den Projektleiterinnen erlebt?
14. Wie haben Sie die Erreichbarkeit der Projektleiterinnen erlebt?
15. Wie haben Sie die Verbindlichkeit der Projektleiterinnen erlebt?

## **Haltungsveränderungen**

### *Situationen*

1. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior Veränderungen im Tagesablauf (z.B.: Singen im Kreis) vorgenommen?
2. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior Veränderungen in Konflikt- oder Belastungssituationen bemerkt?
3. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior Veränderungen bezogen auf Esssituationen bemerkt?
4. Wie würden Sie in der geschilderten Situation reagieren? (Zu dieser Frage wurde folgende Vignette vorgegeben):

*Esssituation*

*Fabian ist 3 Jahre alt und besucht die Kita an zwei Tagen in der Woche. Am Mittag isst Fabian nur Teigwaren, Reis oder Kartoffeln. Du befürchtest, dass er mit seiner offenen Verweigerung Gemüse, Salat, Fleisch und Milchprodukte zu essen, die anderen Kinder ansteckt. Du machst dir Sorgen. Das Verhalten des Kindes ärgert dich.*

5. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior Veränderungen bezogen auf Bewegungssituationen bemerkt?
6. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior Veränderungen bezogen auf Schlafsituationen/Siestasituationen bemerkt?
7. Wie würden Sie in der geschilderten Situation reagieren? (Zu dieser Frage wurde folgende Vignette vorgegeben):

*Streitsituation*

*Mia und Felix sind 4 Jahr alt und streiten sich. Du hast beobachtet, dass Mia immer wieder versucht, Felix zu ärgern.*

*Kinder*

8. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior Veränderungen bezogen auf ihre Interaktion und/ oder Beziehung mit den Kindern bemerkt?
9. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior Veränderungen bezogen auf die Interaktion der Kinder untereinander wahrgenommen?
10. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior Veränderungen bei den Kindern im Ess- und Bewegungsverhalten festgestellt?

*Team*

11. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior Veränderungen bezogen auf die Interaktion im Team bemerkt? (professionell/ persönlich)

*Fachperson*

12. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior Veränderungen in Ihrer Haltung festgestellt?
13. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior Veränderungen in Ihrer eigenen Körperwahrnehmung bemerkt?
14. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior Veränderungen in Ihrer Wahrnehmung von Gefühlen bemerkt?



15. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior Veränderungen im Umgang mit positiven Gefühlen bemerkt?
16. Haben Sie seit Beginn der Auseinandersetzung mit Papperla PEP Junior Veränderungen im Umgang mit negativen Gefühlen bemerkt?

### **3. Methode**

#### **3.1 Datenerhebung und Stichprobe**

Die qualitative Datengenerierung erfolgte anhand von face-to-face geführten Leitfadeninterviews mit ausgewählten Personen der drei am Transferprojekt Papperla PEP Junior teilnehmenden Kindertagesstätten. Insgesamt wurden in drei Interviews fünf Personen - davon drei Gruppenleiterinnen und zwei Kindertagesstättenleiterin – am Institut für Sozial- und Präventivmedizin befragt. Die Interviews wurden digital aufgezeichnet und anschliessend in Schriftsprache transkribiert.

#### **3.2 Datenanalyse**

Die Transkriptionen wurden unter Anwendung der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) ausgewertet. In einem ersten Schritt wurde unter Einbezug des Interviewleitfadens das Kategoriensystem erstellt. Die induktiv aus dem Leitfaden erarbeiteten Codes wurden durch aus dem vorhandenen Datenmaterial deduktiv abgeleiteten Kategorien ergänzt. Anschliessend konnten die Daten entlang des aufgestellten Codierungssystems ausgewertet und auf ihre Kernaussagen reduziert werden. Aufgrund der thematisch geordneten Kernaussagen wurden die Ergebnisse formuliert und themengegliedert interpretiert. Zur Unterstützung der qualitativen Auswertung diente die Software Atlas.ti 5.0.

### **4. Ergebnisse**

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der inhaltsanalytischen Auswertung des qualitativen Datenmaterials berichtet. Die Forschungsfragen werden zur Auswertung nach den Themenbereichen Materialien, Projektumsetzung, Haltungsveränderungen und Wünsche strukturiert. Am Ende der ersten drei Themenblocks folgt jeweils ein kurzes Fazit.

Die Ergebnisse werden anhand von Zitaten aus den Interviews belegt. Die wörtlich übernommenen Zitate werden in doppelten Anführungszeichen „...“ gesetzt und kursiv wiedergegeben. Die Ziffern in Klammern verweisen auf die Belegstellen in den Transkriptionen, z.B. (2:18).

## 4.1 Materialien

### *Neue und bereits vorhandene Materialien*

Papperla PEP und Papperla Pep Junior können bedürfnisspezifisch individualisiert durchgeführt werden und je nach Zielsetzung und Schwerpunkt der Projektdurchführung wurde von den interviewten Personen eine unterschiedliche Anzahl Materialien eingesetzt. Als Materialgrundlage galt in allen drei befragten Kindertagesstätten das Buch *Papperla PEP Körper und Gefühle im Dialog. Materialien für den Unterricht mit Kindern von 4-8 Jahren* (Rytz et al., 2010) mit der dazugehörigen Lieder-CD. Neben einem kurzen theoretischen Überblick, den Liedern sowie den Versen bietet das Buch Anregungen zum projektbezogenen Einsatz neuer, aber auch bereits vorhandener Materialien. Exemplarisch für den Materialeinsatz ist die untenstehende Antwort einer Betreuungsperson auf die Frage, was sie umgesetzt habe:

*„Lieder aus dem Buch, und wir haben Sandsäckchen gemacht, die wir mit den Kindern brauchen. Also Lieder und Verse. Das ist eigentlich das, was wir gebraucht haben, weil wir im gesamten mehr an unserer Haltung gearbeitet haben.“ (1:1)*

Die Vielfalt der eingesetzten Materialien unterscheidet sich nach Zielsetzung und Bedürfnis der jeweiligen Kindertagesstätten-Gruppen. Während die einen ganz gezielt mit wenig Material arbeiteten, haben sich andere für eine ganze Spannweite unterschiedlicher Materialien entschieden. Von einer Kleinkindererzieherin wurde Neues ausprobiert, nämlich:

*„Zum Beispiel ein Geräusch-Memory, eine Fühl-Wand, an der sie spüren können. Diese Fühl-Wand ist jetzt auch fest. Einfach so verschiedene Materialien. Da können sie zwischendurch hin.“ (2:18)*

Eine Übersicht über die neu eingesetzten Materialien bietet Tabelle 1.

Neben den neu erworbenen Materialien konnte auch bereits vorhandenes Material wie CDs, Bilderbücher und eigene Verse; Kissen und Tücher; Klangstäbe und Bürsten auf projektbezogene Weise eingesetzt werden.

Materialien	KITA A	KITA B	KITA C
Materialbuch	x	x	x
CD	x	x	x
Lieder	x	x	x
Verse	x	x	x
Sandsäckchen	x	x	x
Klanghölzer		x	
Wutkiste		x	x
Fühl-Wand		x	
Knüppel aus Zeitungen			x
Memory	x		
Figuren		x	x
Massagebälle			x

Tab. 1: Im Zusammenhang mit Papperla PEP Junior neu eingeführte Materialien

#### *Materialeinsatz und Beliebtheit der Materialien bei den Kindern*

Die Themenwahl und die dazugehörigen Materialien wurden nach den Bedürfnissen der Gruppe ausgewählt und überwiegend in den bereits bestehenden Kreiszeiten eingeführt. Dabei wurde die Frage, ob die Materialien thematisch nach dem Lehrplan oder dem Buch oder aber individuell situationsbezogen ausgewählt wurden von einer Kleinkindererzieherin folgendermassen beantwortet:

*„Mehr Situationsbezogen. Wir haben nicht Themen aus dem Buch genommen und gesagt, dass wir jetzt mit denen arbeiten. Wir haben viel eher einfach geschaut, was passt und was man einsetzen könnte. Im Mittagskreis haben wir einfach ein Lied quasi standardmässig immer wieder gesungen. Wir haben ja auch sehr kleine Kinder. Wir müssen das einfach in den Tagesablauf einbauen, wenn es passt.“ (1:3)*

Themen wurden gezielt aufgrund des aktuellen (Problem-)Verhaltens einzelner Kinder oder Kindergruppen über einen längeren Zeitraum aufgenommen, wobei sich die Betreuenden teilweise mehr, teilweise weniger an den Themenvorgaben des Materialbuchs orientierten. Zwei Aussagen

belegen dieses spezifische Einsetzen von Materialien, aber auch ein kreativer Umgang mit individuellen Weiterentwicklungen aufgrund von Anregungen aus Papperla PEP:

*„Oder eben beim Boxsack, wir haben auch richtige Boxhandschuhe, weil wir da ein paar kräftige Burschen hatten, die sonst immer gegeneinander mussten. Und da fand ich: Jawohl, jetzt brauchen sie so eine Ecke, in der sie einfach mal ein bisschen ihre Energie oder manchmal halt Wut rauslassen können, statt das man dem anderen eine reinhaut. Wir haben sie hingeführt und gesagt: ‚Schau mal, da kannst du. Hier aber nicht.‘“ (2:13)*

*„Zusätzlich erhielten wir Anregungen zum Basteln von Knüppeln, die besonders bei Jungen zum Kraftmessen eingesetzt werden können. Dieses Angebot benutzen wir aber im Moment nicht, haben es aber im Repertoire und können es einsetzen, wenn wir finden, dass es benötigt wird.“ (3:6)*

Wie die beiden Zitate belegen, ist Wut und der Umgang mit Aggressionen bei den Buben ein omnipräsentes Thema. In zwei der drei Kitas war „Wut“ ein explizites Thema, und das Bereitstellen von geeigneten Materialien zum „kanalisierten“ und legitimierten Umgang mit diesen Emotionen war pädagogisch wertvoll. Wichtig dabei war der Einsatz von Materialien, bei denen die Kinder Wut und Energie loslassen konnten, ohne ihre Umwelt dabei zu gefährden. In den Worten einer Betreuerin tönt das z.B. so:

*„Also wir hatten einmal das Thema Wut und wütig sein, weil das bei uns so ein aktuelles Thema war, Wut und wie man die Wut rauslassen kann. Jetzt haben wir auch noch einen Boxsack angeschafft, weil wir aufgrund von Papperla PEP gemerkt haben, dass dies jetzt eine geniale Idee wäre.“ (2:11)*

Unter den neu eingeführten Materialien fanden die Sandsäckchen in allen drei Kindertagesstätten sowohl bei den Betreuerinnen als auch bei den Kindern grossen Anklang und wurden nach einer Einführung zur eigenen Körperwahrnehmung teilweise als fester Bestandteil im Tagesablauf integriert, was die folgenden Aussagen von drei Kleinkindererzieherinnen belegen:

*„Die wärmbaren Sandsäckchen sind der Hit. Diese sind neu ein fester Bestandteil unseres Kita-Alltags, wir benutzen sie täglich. Die Sandsäckchen kommen meist nach dem Mittag zum Einsatz. Die Kinder können sie zum Schlafen oder für die Siesta mitnehmen.“ (3:1)*

*„Sandsäckchen haben wir gekauft und eben Klanghölzer, diese sind ganz gut angekommen bei den Kindern. Besonders die Sandsäckchen, die einfach als wir das*

*Thema Aufmerksamkeit hatten, so ein bisschen Körperspüren und so, da haben sie es sehr geliebt. Einfach so ein bisschen zur Ruhe kommen. Auch mal in der Pause so ein Sandsäckchen zu nehmen und ein bisschen herunterfahren zu können. Einfach ein bisschen zur Ruhe kommen. Manche Kinder – die sonst auch sehr lebendig sind – haben zum Teil auch wieder danach gefragt: ‘Dürfen wir wieder?’“ (2:6)*

*„Ja, die Sandsäckchen. Die Kinder dürfen diese mitnehmen, wenn sie Pause machen. Das ist jetzt fester Bestandteil. Also die Idee kam ganz klar vom PEP.“ (1:7)*

Lieder und Verse bieten den Kindern Worte zur Verbalisierung einer ganzen Bandbreite von Gefühlen und unterstützen die Wahrnehmung ihrer körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Eine Kindertagesstätten-Leiterin beurteilte in diesem Zusammenhang ein aus der Materialsammlung entnommenes Lied wie folgt:

*„Ja, also wir haben so über einen Zeitrahmen, zum Beispiel drei Wochen, das Thema Gefühle, das ist jetzt das mit der Frau Lila. Frau Lila ist eben auch das Lied: ‚I mim Buch da hockt d Frau Lila‘, bei dem man die verschiedenen Gefühle hat. Und das war der absolute Hit. Das war jetzt wirklich genial.“ (2:23)*

Die Kinder fragten gezielt nach den durch die Betreuerinnen eingesetzten Materialien, wobei hauptsächlich die angebotenen Materialien - Lieder, Verse und die Sandsäckchen – direkt gewünscht wurden. Die Reaktionen der Kinder auf die zur Verfügung gestellten Materialien wurde von den Betreuerinnen folgendermassen berichtet:

*„Die CD, die Hölzchen oder eben die Säckchen. ‚Haben wir wieder?’ ‚Können wir wieder?’ Also das ist wirklich sehr gut angekommen.“ (2:8)*

*„Die Kinder nehmen die Materialien bewusst wahr. Sie fragen direkt nach den warmen Sandsäckchen, wenn diese wieder kalt geworden sind. Sie fragen nach der CD, teilweise habe ich auch Lieder von der CD selber gesungen, die sie bereits wiedererkennen und an denen sie Freude haben. Ich denke auch, dass besonders die Lieder die Kinder sehr ansprechen, was sie mir körpersprachlich signalisieren. Dann habe ich das Gefühl, das ist das Richtige für sie.“ (3:20)*

*„Die [Sandsäckchen] hatten sie sehr gerne. Wir wärmen sie immer auf, so mit einem Tellerwärmer vor dem Mittag stecken wir den ein. Und vor dem Hinlegen dürfen sie eines holen gehen. Das hat sich jetzt einfach so ergeben, dass sie immer vor dem Mittagskreis dorthin gehen. Und wenn wir das mal vergessen: Ein Mädchen ist erst*

*eineinhalb Jahre alt und dann steht sie dort und sagt: ‚Säckchen?‘ und ist ganz enttäuscht, dass es kein Sandsäckchen gibt.“ (1:13)*

Sichtbarkeit, regelmässige Anwendung und eine gute Einführung der Materialien im Kindertagesstätten-Alltag erweisen sich als wesentliche Kriterien für die bewusste Präsenz des vorhandenen Materialangebotes bei den Kleinkindern, was die nachfolgende Aussage einer Kindertagesstätten-Leiterin betont:

*„Würden wir die Materialien nicht regelmässig verwenden und sichtbar platzieren, würden die Kinder wohl auch nicht danach fragen, dafür sind sie noch zu klein. Stellen wir die Materialien aber zur Verfügung und führen die Aktivitäten in diesem Bereich durch, fragen die Kinder fast täglich danach.“ (3:22)*

### *Räumliche Veränderungen*

Räumliche Veränderungen aufgrund von Anstössen aus dem Papperla PEP Junior dienten bisher dem Aufbau von Ruhe- oder Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder. Die untenstehende Aussage einer Kleinkindererzieherin zeigt auf, dass durch den Einsatz weicher Materialien wie Tücher, räumliche Teilbereiche von der betriebsamen Umgebung abgetrennt und spezifische Rückzugsorte geschaffen wurden:

*„Wir haben noch eine Ruhe-Ecke eingerichtet. Wirklich so eine Rückzugsecke haben wir eingerichtet, als wir das Thema Gefühl hatten. Da haben wir einfach so fast ein bisschen wie eine Höhle gemacht. So mit Tüchern und so. Und da waren sie einfach sehr gerne, wenn sie das Gefühl hatten, dass sie jetzt einfach mal Ruhe haben müssen, oder sie einfach mal etwas für sich sein wollten. Manchmal gingen sie auch zu zweit mit Taschenlampen rein oder haben Bücher angeschaut. Oder manchmal haben sie einfach nur ein bisschen mit der Taschenlampe rumgezündet. Einfach ein Moment da rein. Das haben sie sehr gerne genutzt.“ (2:16)*

Auf die Frage nach räumlichen Veränderungen im Zusammenhang mit der Umsetzung von Papperla PEP Junior wurde von den Betreuerinnen weiter geäussert, dass zukünftig Bücher für die Kinder zugänglicher gemacht werden oder Teilräumlichkeiten stärker im Sinne des Projekts eingerichtet werden könnten.

### **Fazit Materialeinsatz**

Die bestehende Materialsammlung, die eigentlich für Kinder zwischen vier und acht Jahren entwickelt wurde, stellt bereits einzelne, für die jüngere Zielgruppe geeignete Materialien zur Verfügung.

Durch die flexiblen Gestaltungsmöglichkeiten des Grundlagenmaterials konnten zudem zu anspruchsvolle Materialien altersgerecht aufbereitet und an die Kindertagesstätten-Struktur angepasst werden. Die für Papperla PEP aufgebaute Materialsammlung stellt somit bereits eine breite Materialpalette zur Verfügung aus der umsetzbare Materialien ausgewählt und verwendbare Ideen für Papperla PEP Junior abgeleitet werden können.

Besonders geschätzt wurden einfach einsetzbare Materialien – Sandsäckchen, Lieder, Verse, Klanghölzchen – die zu einer bewussteren Körper- und Gefühlswahrnehmung beitragen und den Kindern die Verbalisierung einer ganzen Spannbreite von Gefühlen näher bringen.

## **4.2 Projektumsetzung**

### *Neuheiten*

Die Art der Einführung, wie sie in sowohl das Projekt Papperla PEP als auch Papperla PEP Junior stattfindet, war für die Befragten etwas Neues. Vorgängig eine Mitarbeiterschulung zu haben, die sowohl die theoretischen Hintergründe aufzeigt als auch praktische Selbsterfahrung zulässt, stützte den Einführungsprozess des Projekts im Kindertagesstätten-Alltag und förderte sowohl bei den einzelnen Fachpersonen als auch im gesamten Team eine motivierte Projektumsetzung, was folgende Aussagen der beiden Kindertagesstätten-Leiterinnen zeigen:

*„Also zuerst war einmal diese Mitarbeiterschulung. Das fand ich super. Sie [die Projektmacherinnen] haben uns sehr gut in das Thema eingeführt. Und auch die Begründungen weshalb. Und ich sah die Tendenzen einfach von der Prävention, vom Essverhalten oder von Süchten, bei denen man denkt: ‚Das ist genial‘. Sie haben uns auch selber spüren lassen. Einfach wie der Körper und die Gefühle zusammenhängen. Also das auch bei uns als Mitarbeiter, das fand ich genial.“ (2:26)*

*„Sicherlich der theoretische Hintergrund. Papperla PEP ist ja ein Präventionsprojekt für Essstörungen, was im Namen des Projektes nicht betont wird. Dieser präventive Aspekt auch im Umgang mit den Gefühlen, mit der eigenen Wahrnehmung, das war für mich neu. Neu auch im Sinne der eigene Bewusstwerdung, was wir eigentlich tun, vieles haben wir bereits ähnlich gemacht. Zusätzlich wurde mir klar, dass unsere*

*bisherige Arbeit noch eine Ebene mehr hat, als ich bisher angenommen hatte. Wir machen vieles nun bewusster.“ (3:23)*

### *Umsetzbarkeit*

Bei den Befragten bestand vorgängig grosse Unsicherheit über die Umsetzbarkeit des Projekts bei Kleinkindern, da die Materialsammlung (Das Buch und die CD *Papperla PEP Körper und Gefühle im Dialog*) auf eine ältere Zielgruppe – Kinder von vier bis acht Jahren – ausgerichtet ist. Zusätzlich unterscheidet sich die weniger statische Kindergruppenkonstellation in den Kitas von der Einführung des Projekts in den Schulen, was zu einer längeren und weniger materialintensiven Projektumsetzung im Kontext der Kindertagesstätte führte.

Da die Anzahl und der Einsatz der Materialien je nach Bedürfnis ausgewählt und eingesetzt werden konnte, erschienen allerdings die vorgängigen Sorgen als unbegründet, so dass der Materialeinsatz – die Einführung von Liedern, Versen und besonders die Einführung der Sandsäckchen – als einfach beschrieben wurde. Zwei Betreuerinnen antworteten auf die Frage, was einfach umzusetzen sei:

*„Einfach? Einfach waren die Lieder.“ (2:38)*

*„Man konnte die CD brauchen. Und die Kinder haben sowieso gerne Geräte. Sie sind sich das ja auch von zu Hause gewöhnt. Und dann durften sie auch mal den Knopf drücken. Ich denke, die Lieder sind wirklich das. Und wir haben dann auch Instrumente, Flöten oder Gitarren, dazu genommen. Ich fand diese Umsetzung am einfachsten, weil sie da immer dabei sind, wenn es um Musik geht. Unterschiedlich, aber eigentlich sind alle dabei. Wenigstens bewegen sie sich ein bisschen. Klar, die Kleinen, die können ja nicht wirklich singen. Aber ich habe gestaunt, vorgestern kam plötzlich das eine Kind, das ist dreijährig geworden, das hatte ein Lied von Papperla PEP haargenau gesungen. Und ich: „Ähm, ja?““ (2:39)*

Das Benennen von Gefühlen musste neu durchdacht und zum besseren Verständnis dem Alter entsprechend in einfache Geschichten verpackt werden. Eine Kleinkindererzieherin beschrieb diese Umsetzung folgendermassen:

*„Bei den Gefühlen kann man eher so über eine Geschichte gehen und dann so: ‚Ou, hast du manchmal auch Angst?‘ und dann erzählen sie auch. Dann kann man darauf eingehen.“ (1:56)*



Eine Betreuerin beurteilte das Differenzieren unterschiedlicher Gefühlen je nach Entwicklungsstufe der Kinder als schwierig und hielt fest, dass bestimmte Abläufe aus dem Materialbuch mit Kleinkindern nicht umsetzbar seien.

*„Aber das eigentliche Material, das haben wir der Renie auch gesagt, dass das Papperla PEP-Buch insgesamt für unsere Kinder zu schwierig ist. Und ich habe ihr auch das letzte Mal gesagt, dass ich es schön fände, wenn es ein einfacheres Material geben würde, das mehr Inputs und Ideen hätte. Ganze Abläufe so mit zeichnen, das können unsere Kinder gar nicht. Bei uns ist kneten und malen viel körperlicher. Sinneserfahrungen.“ (1:56)*

Neben dem Herunterbrechen der Materialien auf die Entwicklungsstufe der Kleinkinder zeigen untenstehende Zitate weitere Schwierigkeiten bei der Projektumsetzung. Während eine Kleinkindererzieherin die Schwierigkeiten des Projekts in der Auseinandersetzung der Fachperson mit ihrem eigenen Handeln und ihren eigenen Reaktionen sah:

*„Aber das ist schwierig, weil ich das Gefühl habe, dass das an sich schwierig ist. Weil wir so fest bei uns schauen mussten, was nicht nur angenehm ist.“ (1:70,)*

beurteilte eine Kindertagesstätten-Leiterin die bewusste Projektpräsenz im Praxisalltag als besondere Herausforderung.

*„Schwierig war, dass die Umsetzung des Projekts im Alltag ab und zu etwas in den Hintergrund rückte. Als Leiterin habe ich die Aufgabe übernommen, die Aufmerksamkeit immer wieder auf das Projekt zu lenken, den Mitarbeitern aufzuzeigen, permanent am Projekt dran zu bleiben.“ (3:31)*

#### *Das Beste bei der Umsetzung von Papperla PEP Junior*

Die Fachpersonen schätzen es, sich in der alltäglichen Berufspraxis über einen längeren Zeitraum mit der eigenen Wahrnehmung und Haltung auseinander setzen zu können und dabei externe Hilfe und gezielte Unterstützung zu erhalten. Zusätzlich lobte eine Kindertagesstätten-Leiterin die Einführung in das Projekt, welche die Mitarbeiter zur Projektumsetzung motivierte, was folgende Aussage belegt:

*“Das aller Beste? Ich glaube, ich muss da noch einmal darauf zurückgehen, das Beste fand ich wirklich, dass die Mitarbeiter so motiviert waren. Einfach durch die gute Einführung der Frauen.“ (2:43)*

Als sehr positiv bewerteten die Interviewten auch die Umsetzbarkeit und die Wirkung des Projekts bei den Kleinkindern, was beispielhaft in folgender Aussage deutlich wird:

*„Am Anfang war ich ein bisschen skeptisch. Ich habe gedacht - das Material ist ja für vier- bis achtjährige - ich weiss dann nicht, wie es mit den zweijährigen geht. Wir haben ja wirklich von Baby bis zwölf. Wir haben die ganze Palette. Und ich habe einfach gestaunt. Das war für mich das Beste. Einfach zu sehen, dass es wirklich funktioniert. Das sogar die Kleinsten sich mal hingelegt haben und ruhig waren.“*  
(2:35)

Auf die Frage, was das Beste bei der Umsetzung von Papperla PEP Junior für die Kinder selbst sei, gab eine Kindertagesstätten-Leiterin folgende Antwort:

*„Ich glaube durch die Materialien, dass wir diese auch so bewusst angewendet haben, konnten sie lernen, sich ein bisschen besser zu spüren. Auch ihren Körper, ebenso ein bisschen wahrnehmen: Wo ist der Kopf? Wo sind die Füße? Und aha, die haben alle verschiedene Funktionen und so. Und einfach dies so zu sehen, dass sie auch verschiedene Gefühle haben können, bei den Gefühlen und beim Körper spüren, doch es gibt verschiedene Körperteile, die alle wichtig sind und dann auch, dass sie gelernt haben, ein bisschen anders miteinander umzugehen. Eben jetzt nicht einfach reinzuhauen - gut da sind wir eigentlich immer ein bisschen dran oder - aber einfach es hat uns wie gesagt wieder etwas fokussiert. Und deshalb fand ich, hatten die Kinder auch den Plausch. Das fand ich für die Kinder am Besten.“* (2:37)

### *Elternarbeit - Elterninformation*

Die Elterninformation wurde in allen drei Kindertagesstätten unterschiedlich gehandhabt, was im Zusammenhang mit den differenzierten Zielsetzungen der einzelnen Teams gebracht werden kann. Während die einen das Projekt im Rahmen eines Elternabends unter Einbezug der Projektleiterinnen präsentierten und pro Quartal einen Informationsbrief versendeten, informierten die anderen an ihrer Informationswand über konkret umgesetzte Themen oder über kleinere Teilprojekte und luden die Eltern zu einem Eltern-Kind-Anlass ein, informierten sie aber nicht über den vollständigen Hintergrund des Projekts Papperla PEP Junior. Beispielhaft für die Elterninformation sind die Aussagen zweier Kindertagesstätten-Leiterinnen:

*„Wir haben einen Elternabend abgehalten, bei dem auch Thea und Renie [die Entwicklerinnen von Papperla PEP und Papperla PEP Junior] anwesend waren, die*

*das Projekt Papperla PEP Junior vorgestellt haben. Nebenher konnten wir den Eltern bereits in der Praxis umgesetzte Projektelemente zeigen.“ (3:39)*

*„Wir haben so einen Anschlag. Wir hatten jetzt kein Elternabend oder so. Das wäre vielleicht ein anderer Teil. Wir hatten zum Thema Wut und Streit das Waldprojekt und da haben wir die Eltern informiert. Wir haben immer so eine Infowand, da sagen wir immer so ein bisschen, was wir so machen. Und dann haben wir noch einen Waldanlass gemacht.“ (2:47)*

Die uneinheitliche und teilweise intransparente Elterninformation über die Hintergründe des Projekts Papperla PEP Junior steht im Zusammenhang mit einer eher abstrakten Umsetzungsweise des Projektinhalts. Zielsetzung und Verwendbarkeit des Projekts im Kindertagesstätten-Alltag waren in diesem einen Fall für die Betreuerinnen selbst unklar und wurden erst im Verlauf des Projekts entwickelt, wobei der Arbeitsfokus auf die Überprüfung und Veränderung der Haltungen im Team gelegt wurde. In den Worten der Befragten heisst das:

*„Zum Beispiel kommen Eltern und fragen nach dem freien Essen, dass ist immer so ein Thema zwischendurch, so dass wir einfach wirklich klar gesagt haben, dass wir diese Regeln haben. Aber es ging schon mehr darum für uns festzuhalten, was wir mit dem überhaupt wollen, ob wir das überhaupt verwenden wollen oder verwenden können. Was macht das mit uns? Es wäre zu viel gewesen, wenn wir etwas gesagt hätten vom Papperla PEP. Es hätte irgendwie gar nicht gepasst. Die Eltern hätten dann gefragt, was wir mit dem wollen, und wir hätten immer sagen müssen, dass wir das auch noch nicht so genau wissen, dass wir einfach ein bisschen am Ausprobieren sind, und sie hätten vielleicht gedacht: ‚Was machen die da Komisches?‘ Weil wir ja nicht ganz genau sagen konnten, dass wir dieses und jenes machen.“ (1:75)*

#### *Rückmeldungen der Eltern*

Generell waren Rückmeldungen der Eltern zum Projekt eher selten und bezogen sich überwiegend auf konkrete Materialien und weniger auf ausgehändigte oder ausgelegte Informationspapiere.

Eine Kindertagesstätten-Leiterin, welche Papperla PEP Junior in Zusammenarbeit mit den Projektleiterinnen an einem Elternabend präsentierte, beurteilte die Rückmeldungen der Eltern mit dem Kommentar:

*„Die Reaktionen der Eltern auf das Projekt waren sehr unterschiedlich: Während einige sehr interessiert waren und sich via Buch stärker mit dem Thema auseinandersetzen wollten, fanden andere das Projekt viel zu abstrakt und nicht greifbar. Einige Eltern konnten sich nicht vorstellen, was denn genau gemacht werde. Die Spannweite der Reaktionen sind nachvollziehbar, denn die Eltern sind in ganz unterschiedlichen Umfeldern tätig.“ (3:40)*

#### *Projektbegleitung - Kommunikation, Verbindlichkeit und Erreichbarkeit*

Die Begleitung und das hohe Engagement während der Projektzeit wurden durchgehend positiv beurteilt. Von einer Kindertagesstätten-Leiterin wurde besonders die gemeinsame und auf die Gruppe abgestimmte Planung und Projektumsetzung begrüßt:

*„Wir standen hauptsächlich mit Renie in Kontakt. Planung und Projektumsetzungsorganisation ging von ihrer Seite aus, unter starker Berücksichtigung unserer bestehenden Termine, wie dem Elternabend im Frühling oder dem Teamtag. Das Projekt wurde uns nicht von oben aufgedrückt sondern mit uns geplant und unter Einbezug des bisherigen Wissens gestaltet.“ (3:47)*

Das Projekt bot genügend Raum um aktuelle Themen, Konflikte und Belastungssituationen - innerhalb des Teams als auch im Umgang mit und zwischen den Kindern - aufzunehmen und Lösungsansätze für bestehende Probleme entwickeln zu können. Fortlaufende Evaluationen anhand von Fragebogen und Gespräche innerhalb des Teams unter der Anwesenheit der Projektleiterin sowie das beispielhafte Aufzeigen anderer Lösungsansätze im direkten Umgang mit den Kindern, förderte die Auseinandersetzung der Fachpersonen mit ihren eigenen Haltungen und unterstützten die bewusstere Wahrnehmung des eigenen Handelns und Fühlens. In den Worten zweier Projektteilnehmenden tönt dies so:

*„Ich habe auch das Gefühl, dass wir in den Sitzungen wirklich viel profitieren konnten, weil es persönlich war, weil es um uns ging. Weil wir unsere Dinge hineingeben konnten und sie [Projektleiterin Renie Uetz] dort so ein Faden rausnehmen konnte, bei dem man weiterfahren konnte. Sie hat auch gemerkt, dass wir an unseren Haltungen arbeiten, dass wir mehr bei uns sind. Irgendwie hatten wir auch nicht das Gefühl, dass wir irgendetwas bei den Kindern verändern müssten.“ (1:83)*

*„Sie [Projektleiterin Renie Uetz] hat uns auch gefragt, was wir umsetzen möchten, welche Themen wir machen möchten. Dann haben wir ihr das gezeigt und ihr vorgestellt, was wir gedacht haben, wie wir es umsetzen möchten. Und sie hat dann jedes Mal, wenn sie da war, den Mittagskreis übernommen und hat mit den Kindern etwas gemacht, bei dem wir sie beobachten konnten, wie sie es denn umsetzte. Und das war sehr hilfreich, denn jeder macht es auch wieder etwas anders. Da habe ich dann auch wieder gestaunt, weil sie ja sonst nicht im Kreisli ist, sie konnte die Kinder da ganz toll abholen.“ (2:52)*

Wie die beiden Zitate belegen, unterstützen die Projektleiterinnen die Kleinkindererzieherinnen nicht nur bei der Information und Beratung der im Buch angebotenen Materialien sondern gaben auch 1:1-Anschauungsunterricht und stellten zusätzlich weiteres Fachmaterial – Broschüren zum Essverhalten - zur Verfügung.

*„Sie [Projektleiterin Renie Uetz] hat uns auch gezeigt, wie sie das praktisch umsetzt. Und eben die Tipps. Sie hatten die Klanghölzchen dabei. Sie hat uns die gezeigt und hat uns auch gezeigt, wo man die bestellen kann, auch die Sandsäckchen. Das hätte ich zum Beispiel jetzt nicht gewusst, wo man die günstig bestellen kann. Da hat sie uns gesagt: ‚Ja, weißt du, die machen das gerade so und so.‘ Das war ganz toll. Das konnten wir bestellen und sie hat uns auch so ein Wärmekissen organisiert. Sie hat wirklich einfach alles gegeben, was sie konnte.“ (2:51)*

*„Da haben wir einmal gefragt: ‚Wir haben Eltern, die so oft diese Fragen [Fragen bezüglich des Essverhaltens] haben, hast du uns da etwas?‘ Und dann hat sie uns das doch geschickt oder vorbeigebracht. Ich weiss es nicht mehr. Aber das waren so Broschüren über das Essen.“ (1:86)*

Zusätzlich zeichnete sich die Projektleitung durch eine hohe Verbindlichkeit und gute Erreichbarkeit – per E-Mail oder Mobiltelefon – aus.

### **Fazit Projektumsetzung**

Die Art der Projektumsetzung - besonders die Einführung und fortlaufende Betreuung – war für die Befragten neu und wirkte motivierend. Das Projekt bietet den Vorteil, dass es in seiner Umsetzung flexibel und je nach Bedürfnissen der Kinder und der Betreuungspersonen in seinen thematischen Schwerpunkten angepasst werden kann. Zur einfacheren Umsetzung müsste die Materialsammlung in einem nächsten Schritt dem Kindesalter und den Gruppenverhältnissen angepasst werden, wobei der Fokus auf die Weiterentwicklung von Materialien zur differenzierteren Körperwahrnehmung gelegt werden sollte.

Wird das Projekt eher auf einer abstrakteren Ebene umgesetzt, fällt auf, dass die Elterninformation erschwert wird, da keine konkret messbaren Projektergebnisse präsentiert werden können und somit das Projekt für Aussenstehende schwer greifbar ist. Empfehlenswert wäre somit die Ergänzung des bestehenden Materials mit Unterstützungshilfen zur Elterninformation, so dass die Hintergründe des Projekts nicht nur in den Kindertagesstätten sondern auch in den privaten Haushalten bekannter würden.

Weiter zeigt die Analyse, dass eine erfolgreiche Projektumsetzung die fortlaufende Projektbegleitung durch eine externe Fachperson bedingt, da ansonsten die Gefahr besteht, dass die Umsetzung des Projekts im Kindertagesstätten-Alltag untergehen könnte.

### **4.3 Haltungsveränderungen**

#### *Haltungsveränderungen bei der Ess-, Schlaf- und Bewegungssituation*

Die grössten Veränderungen in Bezug auf Ess-, Schlaf- und Bewegungssituationen wurden beim Essen deutlich. Durch die fachliche Auseinandersetzung mit der Esssituation konnten gemeinsame, für das jeweilige Team passende und verbindliche Regelungen aufgestellt werden, was für die Betreuungspersonen sowohl beim Essen als auch bei der Information der Eltern über das Essen entlastend wirkte. Die anschliessenden Zitate belegen die wahrgenommenen Haltungsveränderungen von drei Kleinkindererzieherinnen im Bereich der Ernährung.

*„Die bereits angesprochene Verhaltensänderung, wenn ein Kind gar nichts essen wollte, hat bei uns Entlastung gebracht. Wir haben diese Situation mit Thea besprochen und seitdem ist dies für uns kein Stress mehr. Hier haben wir wirklich sichtbare Änderungen gespürt vor allem in unserem eigenen Verhalten.“ (3:36)*

*„Problem: Also wir [zweit Gruppenleiterinnen desselben Teams] waren einfach nicht konsequent, weil du [die zweite am Interview anwesende Fachperson] ein*

*bisschen anders warst als ich. Und unsere Praktikanten und Schülerinnen verunsichert das, wenn wir nicht gleich funktionieren. Wenn wir nicht dieselben Sachen sagen, ist das für sie schwierig. Und da denke ich, das hat auch mit dem zu tun, dass wir irgendwo uns finden müssen, dass wir ungefähr ähnlich handeln.“*  
(1:51)

*„Genau. Das ist auch ein wichtiger Punkt. Wir handeln so, dass es für uns stimmt. Wir können dazu stehen, wir können das nach aussen vertreten. Das macht stark, das macht sicher.“* (1:95)

Zusätzlich wurden beim Essen auch verbale Handlungsveränderungen vorgenommen, welche das Aufkommen von Stresssituationen verringern. Beispielhaft äusserte eine Kleinkindererzieherin dazu:

*„Und wir sind weggekommen von dem: Was hat man gerne und was hat man nicht gerne, sondern man spricht eher davon: Möchtest du viel? Oder möchtest du weniger? Da sagen die meisten Kinder: ‚Ich will wenig‘ oder ‚Ich will viel‘. Die wenigsten sagen: ‚Ich will nichts, ich mag das nicht‘. Das kommt ganz selten vor.“*  
(1:33)

Auch die Antworten zu dem Praxisbeispiel Esssituation belegen die veränderten Haltungen der Kleinkindererzieherinnen:

*„Durch den Prozess, den wir mit Papperla PEP Junior durchgemacht haben, bin ich nun wirklich soweit, dass ich sagen kann: ‚Ja, das ist gut.‘ Ich würde die Situation vielleicht bei den Eltern ansprechen, nachfragen wie die Esssituation zu Hause ist, aber nicht mit dem Kind anschauen, denn es ist ok so.“* (3:75)

*„Wenn jemand zu mir käme und das Problem schildern würde, würde ich auch sagen, ärgere dich nicht, das wird schon gut gehen. Lass es nicht zu stark zum Thema werden, dann werden auch die anderen Kinder nicht noch zusätzlich darauf aufmerksam.“* (3:76)

*„Muss ich mir Sorgen machen? Ich würde mir keine Sorgen machen. Ich würde sagen, dass dieses Kind zwei Tage in der Woche zu uns kommt, und er zu Hause entweder dasselbe isst oder anders, und er isst jetzt einfach das. Dann soll er das essen und den anderen Kindern, denen kann ich das erklären. Dann sage ich, dass der Fabian das im Moment noch nicht möchte, und er das vielleicht später essen*

*wird. Ich würde es erklären, und ich würde immer unser Tüpfchen auf den Teller geben und sagen, dass er hier probieren könne.“ (1:119)*

Bei der Schlaf- beziehungsweise Siestasituation kam durch die Einführung der gewärmten Sandsäckchen ein Material hinzu, das die Kinder ihren Körper bewusster spüren lässt und sie zu sich selber bringt. Das Abgeben der Sandsäckchen für die Ruhezeit wurde in zwei Kindertagesstättengruppen als tägliches Ritual für alle Kinder, in einer nur für die ältere Kindergruppe und nur nach Wunsch neu eingeführt. Die Wirkung des neuen Materials auf das Verhalten der Kinder beschrieb eine Kleinkindererzieherin folgendermassen:

*„Ganz am Anfang hatte ich das Gefühl, dass es ein paar Kinder gab, die Mühe hatten, ruhig zu liegen. Und mit dem Sandsäckchen kamen sie wie so ein bisschen zu sich. Ich könnte jetzt nicht mehr sagen, wer das war, aber ich weiss noch, dass ich fand: ‚Oh, das ist super mit diesen Säckchen, das tut diesen Kindern gut. Genau, das brauchen die.‘“ (1:97)*

Aus Sicht der Befragten war Bewegung bereits vor der Projekteinführung ein wichtiges Thema, dem entsprechend wurde, was die Häufigkeit, Motivation und Art der Bewegung betrifft aus Sicht der Befragten nur in vereinzelt Fällen Veränderungen vorgenommen. Eine Kindertagesstätten-Leiterin meinte dazu:

*„Bewegungssachen. Ich bin jemand der sich sehr gerne und viel bewegt. Aber hier habe ich bemerkt, dass es mir wieder wie neu gezeigt hat, dass es wirklich Spass macht und die Kinder auch so gut darauf ansprechen. Jetzt wende ich das wieder mehr an. Das ganz sicher. Dass ich auch mehr Lieder einbeziehe. Manchmal hat man das Gefühl, man sei unter Zeitdruck, man könne nicht alles tun. Aber das dort schon wieder die Freude verstärkt wurde, und ich jetzt wieder mehr mit ihnen turne und merke, es macht Freude und die Kinder machen es auch gerne. Und was man ja selber gerne tut, für das kann man die Kinder ja auch besser begeistern, wenn man selber motiviert ist.“ (2:70)*

Deutlich veränderte sich das Verhältnis der Fachpersonen zum Raumangebot. Den Kindern jeder Altersstufe wurde sowohl draussen als auch drinnen mehr Bewegungsfreiraum und Bewegungsfreiheit geboten. Bezogen auf die Bewegungssituation der Jüngsten äusserte eine Kleinkindererzieherin:



*„Im Bezug (auf das) Projekt haben wir vor allem im Bereich des Bewegungsverhaltens von Babys Bestärkung erhalten, ihnen genügend Platz zu geben und die Bewegungen nicht zu forcieren.“ (3:57)*

#### *Haltungsveränderungen bei einzelnen Kindern*

Die Befragten waren sich nicht sicher, inwiefern das Verhalten der Kinder im Allgemeinen innerhalb der Gruppe vom Projekt Papperla PEP Junior beeinflusst wurde. Bezogen auf einzelne Kinder, die teilweise ausschlaggebend für die Einführung bestimmter Themen waren, hatten die Interviewten aber den Eindruck, Veränderungen wahrzunehmen, die deutlich auf das Projekt zurückzuführen sind. Folgende Zitate belegen, dass zwei Betreuerinnen klare Veränderungen hauptsächlich im Bereich der Gefühlsverbalisierung wahrgenommen haben:

*„Jetzt zum Beispiel auch bei diesem Jungen. Der ist extrem lebendig und kann die ganze Gruppe durcheinander bringen. Wegen ihm haben wir dann auch das mit der Wut und dem Streit aufgenommen. Wir haben einfach gefunden, alle sehen sein Verhalten, und dass wir da auch einfach einen Gegenpol setzten, dass man anders umgehen könnte. [...] Bei ihm habe ich wirklich Veränderungen in dem Sinne gesehen, dass er zum Beispiel das Lied ‚I mim Buch da hockt d Frau Lila‘, dass er dieses immer und immer wieder hören wollte: ‚Kann ich noch mal? Kann ich noch mal?‘ Mit der Zeit war es ihm dann doch ein bisschen zu langweilig. Aber am Anfang hat er wirklich darauf angesprochen. Ich hatte das Gefühl, dass er sich nicht spürt. Und dann fand ich, hat er wirklich auch manchmal gesagt: ‚Jetzt bin ich so wütend!‘ Er konnte es wirklich ausdrücken. Das hat mich so gefreut, dass er es plötzlich benennen konnte. Vorher hat ‚es‘ ihm einfach getan. Also bei einzelnen Kindern könnte ich schon sagen, dass es wirklich eine gute Umsetzung gegeben hat.“ (2:42)*

*„Auch die Kinder äusserten ihre Gefühle eher: ‚Das ist nicht gut für mich‘, ‚Das macht mich wütend.‘ Dies war vorher weniger der Fall.“ (3:36)*

Durch das bewusste Aufzeigen und Anwenden anderer Verhaltensmöglichkeiten wurde der gegenseitige Respekt gefördert. Die Befragten äusserten, dass sich nicht nur die Kinder in Zurückhaltung üben sondern auch die Fachperson, was den Kindern den Freiraum gibt, selber

Lösungen zu suchen und miteinander über Möglichkeiten zu diskutieren. Zwei Befragte äusserten sich zur Frage nach Handlungsveränderungen im Umgang mit den Kindern deshalb wie folgt:

*„Zurückhalten. Manchmal geht es auch nur darum, wer jetzt was machen kann. Oder: ‚Komm wir machen das doch so.‘ Da diskutieren sie manchmal zehn Minuten. Ich habe angefangen, draussen zu wischen oder so irgendetwas zu tun. Ich bin da, bin bei der Gruppe, aber ich mache etwas, und wenn es mich braucht, kann ich den Besen fallen lassen und springen. Ich sage dem ‚pädagogisches Wischen‘. Dass ich nicht immer nebenan stehe und reinrede. Und manchmal sprechen die [Kinder] ja gar nicht nett miteinander. Dass ich einfach nur so ein bisschen von weitem zu höre, was geht und so auf Distanz bin. Und das finde ich, ist eben auch noch ein wichtiger Teil. Aus lauter Langeweile spielen wir fast mit. Oder geben ihnen Impulse rein. Dort nehme ich mich jetzt bewusst raus und mache etwas. Und wenn es mich braucht, kann ich schauen oder helfen. Ich habe das Gefühl, dass sie auch dort mehr Raum erhalten haben.“ (1:37)*

*„Bei den Grösseren mit dem Unterbrechen, einander respektieren, nicht über den ganzen Tisch schreien. Das haben wir mit dem PEP schon auch eingeführt, so dass es jetzt besser oder einfach anders ist. Ich habe ihnen auch gezeigt, dass wenn zwei Erwachsene sich unterhalten, (dass man) nicht einfach unterbricht. ‚Wenn du siehst, dass zwei Erwachsene sich unterhalten und du mir etwas sagen möchtest, dann kannst du mich hier am Arm nehmen und dann weiss ich, dass du mir etwas sagen möchtest. Und dann sage ich, ein Moment bitte, ich bin gleich bei dir.‘ Das haben sie jetzt angefangen und dann kommen die Kleinen und halten mich am Arm.“ (2:66)*

Die Auseinandersetzung mit dem Projekt führte die Fachpersonen zu einem ruhigeren und gelasseneren Handeln in Konfliktsituationen zwischen den Kindern. Deutlich wird, dass sich die Befragten von einer schuldzuweisenden Rolle distanzieren, vorschnelles Eingreifen unterbinden und Konfliktsituationen zwischen den Kindern objektiver betrachten, was situativ angepasste Reaktionen fördert und deeskalierend wirkt. In den Worten einer Kleinkindererzieherin tönt dies so:

*„Neu war für mich, dass wir uns mehr Zeit nehmen, dass wir uns mehr zurücknehmen von den Kindern. Wenn sie streiten, dass wir wirklich mal einen Schritt zurückstehen und schauen, was hier passiert. Können sie das selber lösen? Müssen wir etwas? Und wenn wir etwas müssen, dass wir dann wirklich auch einmal fragen, was passiert ist. So ein bisschen aus einer Bewegung raus kommen*

*des: ‚Wer hat dir?‘ ‚Wer hat dich geschlagen?‘ Wenn sie sagen: ‚Mich hat jemand geschlagen.‘ ‚Wer?‘ Sondern einfach mal: ‚Ja, ok. Es macht dir weh. Was ist passiert? Erzähl mal. Hat es noch jemand gesehen? Was war denn?‘ Also dass wir da einfach anders an solche Sachen, die bei den Kindern passieren, heran gehen.“  
(1:19)*

In konkreten Situationen schien das Benennen von vorhandenen Gefühlen und Aufzeigen alternativer Handlungsangebote zur Gefühlsbewältigung für die Befragten im Umgang mit den Kindern und für die Kinder selbst hilfreich zu sein und ihnen Sicherheit zu geben. In zwei konkreten Situationen äusserte sich dies folgendermassen:

*„Ich habe ein paar Situationen gehabt, in denen ich das Gefühl hatte, dass die Kinder dankbar waren, dass wir über Gefühle gesprochen haben, oder dass ich einfach Verständnis gezeigt habe. Das war schon ausreichend. Dieses Verhalten gibt auch eine tiefere gegenseitige Bindung und Vertrauen. Was sich durch Nähe aber auch im Handeln der Kinder zeigt. Sie geben mir etwas mit, das sie nicht geben würden, wenn man ihnen vorher nicht auch etwas gegeben hätte.“ (3:60)*

*„Zum Beispiel mit einem Jungen haben wir spezifisch mit seiner Wut gearbeitet. Der wollte einfach manchmal alles zusammenschlagen und ging auch gegen uns. Und dort hat es uns sehr geholfen, den auch mal zu sich zu nehmen und mit ihm - da haben wir die Materialien auf jeden Fall brauchen können - den Boxsack oder einfach etwas Anderes zu fokussieren.“ (2:31)*

### *Haltungsveränderungen im Team*

Die Projektimplementierung erfolgte bei allen drei Gruppen unter Einbezug des gesamten Teams. Die von den externen Projektleiterinnen durchgeführte Einführungsveranstaltung sowie die anschliessenden Sitzungen in der Kindertagesstätte förderten das Verständnis und die Motivation zur Umsetzung der Projekthalte. Die zwei Kleinkindererzieherinnen äusserten sich in den drei unten stehenden Zitaten zum Einbezug des Teams in das Projekt wie folgt:

*„Sie haben uns auch selber spüren lassen. Einfach wie der Körper und die Gefühle zusammenhängen. Also das auch bei uns als Mitarbeiter, das fand ich genial. Und das fand ich dann schon, dass dies motiviert hat. Das selber zu erfahren und dann auch*

*bei den Kindern zu sehen. Man kann es natürlich nicht genau so umsetzen. Aber ganz wichtig finde ich, dass die Mitarbeiter begeistert sind von dem, und das waren wir alle. Wir haben gefunden, das ist gut, das hat uns bewegt, weil wir einfach gesehen haben, dass dies wichtig ist. Für jedes Alter. Also je früher desto besser. „ (2:27)*

*„Sie haben es auch bei der Schulung mit den Frauen sehr ausgedrückt, dass sie danach fanden, das sei jetzt gut, das möchten sie selber mehr anwenden. Sie haben auch darüber gesprochen, wie es denn für sie sei, die Wärme oder Kälte zu spüren und was das denn im Körper oder in den Gefühlen auslöst. Einfach mehr das Benennen können.“ (2:58)*

*„Vor allem weil wir das ganze Team dabei hatten. Es war nicht so, dass jemand etwas gelernt hat und dies dem Team weitergegeben hat, sondern wir konnten das zusammen tun, weil wir alle am gleichen Ort standen und die Renie kam, und wir zusammen überlegen konnten: ‚Was findest du?‘ ‚Geht das überhaupt?‘ oder ‚Ih, mich macht das fast verrückt!‘ Niemand von uns war in der Position, dass sie es besser wusste und die anderen: ‚Was willst du jetzt?‘ Und ich habe das Gefühl, dass das auch ein bisschen geholfen hat. Dass es nicht im Sinn von Verbessern war, sondern einfach dass wir etwas lernten.“ (1:92)*

Die Befragten beurteilten, dass durch den Einbezug des gesamten Teams in den Umsetzungsprozess die Kommunikationskultur verändert wurde. Die beiden Kindertagesstätten-Leiterinnen äusserten, dass die Offenheit - auch im Bereich der Gefühlsäusserungen - gefördert und die Beteiligung der einzelnen MitarbeiterInnen durch das Projekt verstärkt wurde, was folgende Zitate unterstreichen:

*„Wir haben jeden Montag Sitzungen, einfach nach dem Mittag so eine Kurzsitzung. Und da fand ich, manchmal waren sie [die MitarbeiterInnen] einfach so ein bisschen schweigend da und haben nicht viel gesagt. Die Beteiligung wurde besser, fand ich. Also einfach kommunikativer. Also jetzt wurde auch mal etwas über die Gefühle gesagt: ‚Heute geht es mir nicht so gut.‘ Dass sie dies nun auch mal sagen. Sich trauen, das zu sagen. Sonst musste man immer nachfragen: ‚Geht es dir nicht so gut? Was hast du? Ist etwas los?‘ Da haben sie dann manchmal ihre Probleme schon gesagt. Aber jetzt, wenn ich die Sitzung leite und ich das so sehe, da kommen sie nun von selber. Kommunikativer. Offener. Dass sie auch über ihre Gefühle sprechen. ‚Ou nein, das ist mir heute nicht gut gegangen‘ oder ‚Da ist etwas mit diesem Kind‘.*

*Einfach dass sie es wagen, dies auch zu sagen. Also das, ja, das würde ich sagen, das hat sich im Team schon verändert.“ (2:57)*

*„Als weitere Veränderung empfinde ich das Verhalten im Team. Es sind viel mehr Gefühle da, beziehungsweise den Gefühlen wird viel mehr Platz gegeben. Es ist selbstverständlich geworden, die eigenen Gefühle zu äussern, sei dies im positiven als auch im negativen Sinn. So entstand auch relativ schnell ein emotional offenes Klima im neuen Team.“ (3:58)*

*„Gefühle werden im Team nun mehr wahrgenommen. Die Befindlichkeitsrunde während den Sitzungen wurde aufgelöst.“ (3:53)*

Aussagen belegen, dass das gemeinsame Entwickeln von Zielen, Lösungsansätzen und verbindlichen Verhaltensregeln das Vertrauen in die Handlungen des Teams über die Hierarchiegrenzen hinweg stärkt. Dazu exemplarisch die folgenden Stimmen:

*„Aber jetzt habe ich das Gefühl, dass die Jungen das mit dem Papperla PEP auch besser übernehmen konnten. Und jetzt sind wir alle ähnlicher. Vorher haben wir vielleicht die Kinder eher mal machen lassen, aber dann kam jemand aus der Küche und schon haben sie eingegriffen. Heute ist eher so: ‚Du, muss man bei denen etwas machen?‘ ‚Nein, es ist schon gut. Lass sie nur.‘ Ich glaube wir sprechen das nun häufiger schnell zusammen ab. Oder wenn ein Kind in einer Ecke ist und irgendetwas hat, dass man schnell fragt, ob jemand etwas abgemacht hat mit ihm.“ (1:124)*

*„Nicht die Kommunikation an sich hat sich verstärkt. Aber es hat sich vielleicht ein bisschen verschoben. Dass wir schnell so eine Klärungsfrage stellen, bei der wir vielleicht vorher danach stundenlang erklärt hätten, was passiert war und noch was vorher passiert ist. Und es ist jetzt nicht mehr so wichtig. Ich weiss, dass sie es richtig macht. Ich weiss, dass sie es so macht, wie wir das machen. Ich kann mich darauf verlassen, dass wenn sie arbeitet, dass dieses Kind von ihr betreut ist und ich da nicht die Liebe sein muss.“ (1:126)*

Die permanent sichtbaren Handlungen und der fortlaufende Austausch innerhalb des Teams über die Umsetzung der Projektinhalte unterstützt die Projektpräsenz und bietet somit auch neuen Mitarbeiterinnen die Teilnahmemöglichkeit am Umsetzungsprozess. Dennoch beurteilt eine Kindertagesstätten-Leiterin das Miterleben der Einführung für die Gewichtung der thematischen Relevanz des Projekts als ausschlaggebend für die Projektumsetzung:

*„Jetzt im zweiten Halbjahr habe ich schon bemerkt, dass denjenigen Praktikanten, die die Einführung nicht hatten, das Projekt weniger bewusst ist als den anderen.“ (2:67)*

Besonders für eine Kita-Leiterin scheint das Projekt durch die Verbindung von Theorie und Praxis handlungserklärende Argumente zu liefern, was die Entwicklung einer professionelleren Haltung gegenüber den Mitarbeiterinnen unterstützt:

*„Gegenüber meinen Auszubildenden kann ich mich aufgrund des Projektes nun professioneller Verhalten. Ratschläge sind nicht einfach nur noch intuitiv, sondern können professionell abgestützt werden.“ (3:37)*

#### *Handlungsveränderungen bei den Fachpersonen*

Die Interviewten nahmen ihre Gefühle und ihren Körper durch die Auseinandersetzung mit dem Projekt bewusster wahr. Obwohl die Reflexion über die eigenen Wahrnehmungen für die ausgebildeten Kleinkindererzieherinnen theoretisch nichts Neues war, konnte durch die Einbindung des Projekts in den Praxisalltag eine tiefergreifendere Auseinandersetzung mit der eigenen Wahrnehmung stattfinden, was nachhaltige Handlungsveränderungen begünstigt. Die Befragten beschrieben dies mit folgenden Worten:

*„Ja, genau. Man wird es sich einfach so bewusster. Plötzlich ist man so: ‚Ah!‘ Und dann erschrickt man manchmal einfach auch. Wenn ich beginne die Zähne zusammen zu beißen. Dann denke ich manchmal, was bin ich? Was sehen die Kinder jetzt, wenn man so kommt? Welchen Anschein macht das für sie? Was haben sie für einen Eindruck von mir?“ (1:69)*

*„Auch mit den Sandsäckchen oder der Wärme. Einfach einmal zu spüren, wie das tut, was das für Gefühle bei mir auslöst. Oder auch das Reflektieren: Wie habe ich mich da gefühlt? Einfach einmal die Gefühle besser wahrzunehmen. Das fand ich, hat bei mir schon ein Bewusstsein ausgelöst: ‚Aha, ja! Ja genau!‘ Manchmal geht man so in den Tag hinein und man achtet sich nicht so bewusst. Und dort hatte ich schon das Gefühl, dass ich am Tag mehr reflektiert habe, wie das jetzt war. War das gut? Oder nicht? Für mich selber hatte ich schon das Gefühl, dass ich dies bewusster gemacht habe. Also das Reflektieren, das haben wir ja auch bereits in der Ausbildung gelernt. Die Handlungen evaluieren oder reflektieren wie etwas war, was man dabei gespürt hat,*

*wie es für das Gegenüber war. Dort kann ich nicht sagen, dass es eine riesige Veränderung gegeben hat. Mehr vielleicht ein stärkeres Bewusstsein.“ (2:68)*

*„Das bewusster Wahrnehmen ist sicherlich ein wesentlicher Punkt. Wenn ich nun merke, dass mir mein Körper schmerzt, mache ich ab und zu das Körperabklopfen. Auch den anderen einmal den Körper abklopfen. Dies sind Dinge, die sicher wieder etwas bewusster da sind.“ (3:68)*

*„Aber weil wir solange jetzt an dem waren, hat es bei mir wie eine Nachhaltigkeit gegeben. Es bleibt mir jetzt, weil ich es mir aneignen konnte. Also nichts überstürzen. Und das Sagen: ‚Uiui, du bist schuld!‘ Einen Schuldigen suchen. Sondern einfach mal: ‚Es ist jetzt etwas passiert.‘ ‚Jetzt muss ich mal hier trösten und da schauen, ok.‘ Und das braucht Zeit eine solche Haltung aufbauen zu können und die Zeit, das fand ich, die hatten wir. Das war für mich neu. In der Schule oder in einer Weiterbildung hast du das und dann ist es wieder vergessen und man fällt wieder ins alte Muster. Und jetzt hatte ich das Gefühl, dass wir in diesem Jahr ganz tief gegangen sind.“ (1:20)*

Besonders in persönlichen Stresssituationen scheint sich die Haltung der Befragten verändert zu haben. Das frühzeitige und bewusste Wahrnehmen der eigenen Gefühle und die objektivere Betrachtung der Situation vermindert impulsives und konfliktverstärkendes Handeln. Die Verbalisierung der wahrgenommenen Gefühle fördert die eigene Akzeptanz und den bewussten Umgang mit den vorhandenen Emotionen. Die Kleinkindererzieherinnen äusserten auf die Frage, inwiefern sich ihre eigene Haltung durch das Projekt Papperla PEP Junior verändert habe:

*„Vielleicht genau, wenn ich merke, diese Situation macht mich jetzt wütend, dann versuche ich, wie zurückzustehen und mich zu fragen, was jetzt gerade bei mir abläuft. Wie: Ich sitze zurück und betrachte die Situation und früher hatte ich manchmal einfach sofort reagiert. Und jetzt finde ich, sitze ich einfach zurück und frage mich: ‚Moment, um was geht es jetzt?‘ Und das muss ich sagen, das ist einfach wieder bewusster gekommen.“ (2:77)*

*„Auch mit den Kindern kann ich dann wie ein bisschen: [holt tief Luft und atmet aus] ‚Was ist jetzt passiert?‘ Dann kann ich die Kinder fragen. Ich kann ruhiger dran. Ich muss mich von meinen Emotionen weg holen, wie ein Schritt aus der Situation raus machen.“ (1.27)*

*“Ich bin mir bewusster: ,Ou, jetzt beginnt es bei mir hier hinten zu kribbeln. Etwas stimmt nicht. Ich werde langsam aber sicher wütend, weil etwas passiert, das ich nicht vertrage.’ Dass ich das bemerken, wahrnehmen und durch das auch zuordnen kann. Was ist jetzt? Was passiert jetzt bei mir? Ich bin auch eher jemand, wenn mich jemand gefragt hat, wie es mir gehe, dann geht es mir einfach gut. Super, es ist alles in Ordnung. Und dass ich dort jetzt einfach auch merke, jetzt stimmt was nicht und das sage ich den Kindern nun manchmal auch. Ich sage dann meist: "Ich merke, ich werde bald wütend." Und dann schauen sie so.“ (1:111)*

#### **Fazit Handlungsveränderungen**

Die Auseinandersetzung mit dem Projekt Papperla PEP Junior hilft dabei zu erkennen, in welchen Situationen Probleme vorliegen, das eigene Handeln zu hinterfragen und zu verändern. Der gemeinsame und teilweise extern betreute Aushandlungsprozess von Regeln und Verhaltensnormen stützt die Entwicklung einer für das ganze Team vertretbaren Haltung und fördert gegenseitiges Vertrauen und Offenheit.

Die Interviewten stellen deutliche Handlungsveränderungen bei sich fest, welche hauptsächlich auf die Veränderung der eigenen Körper- und Gefühlswahrnehmungen zurückgeführt werden können. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Wahrnehmung fördert bei den Fachpersonen einen bewussteren und gelasseneren Umgang in Konfliktsituationen zwischen den Kindern und mindert vorschnelles Eingreifen und verurteilende Reaktionen. Zusätzlich scheinen die Fachpersonen durch den Einsatz der Materialien den Kindern ein differenzierteres Gefühlsverbalisierungsangebot bieten zu können und Handlungsalternativen bewusster aufzuzeigen.

#### **4.4 Wünsche und Ideen**

Von den interviewten Personen würde eine breitere Einführung des Transferprojekts Papperla PEP Junior in anderen Kindertagesstätten und die Vermittlung des Inhalts an Privathaushalte sehr begrüsst. Für den weiterführenden Weg der Kleinkinder sei es wichtig, bereits in diesem Alter am Aufbau einer guten emotionalen Basis zu arbeiten.

Allerdings müsste für eine breitere Einführung des Projekts das Material auf Kinder im Alter zwischen null bis drei Jahren - unter Berücksichtigung ihrer kognitiven Entwicklung - angepasst werden. In den Worten von zwei Kleinkindererzieherinnen tönt dies folgendermassen:



*„Dass es ein Material geben würde für die Kita. Vielleicht mit mehr Inputs oder so. Es gibt doch so Bastelbücher, da gibt es auf jeder Seite so einen Bastelvorschlag. Und wir würden ja nicht ein Bastelvorschlag sondern einmal ein Lied oder ich weiss doch auch nicht [anwenden]. Einfach etwas ganz Einfaches. Dass niemand das Gefühl hat: ‚Boah, das schaffen wir eh nicht‘, sondern irgendjemand mal sagen kann: ‚Hei, das machen wir doch einmal.‘“ (1:132)*

*„Auch die Melodien der Lieder sind eher schwieriger für Vorschulkinder. In diesem Sinne wäre es sicher auch schön, wenn wir eine Erweiterung hätten mit Liedern für die ganz Kleinen. (...) Auch im Buch sind die Umsetzungsvorschläge für Gruppen und Kinde, die sich verbal verständigen können, stärker thematisiert. Bei uns spielen allerdings vermehrt eins zu eins Situationen, zum Beispiel eine Wickelsituation und die nonverbale Beziehung eine Rolle. Eine spezifischere Anpassung an den Kindertagesstätten-Alltag wäre hier sicher vorteilhafter und für die breite Einführung des Projektes sehr sinnvoll.“ (3:81 und 3:82)*

Neben der Materialanpassung für die Kleinkinder wurde von einer Fachperson eine Erweiterung des Projekts für die Betreuenden gewünscht:

*„Und ich finde, dass es wirklich etwas ist, das eigentlich noch mehr für die Erwachsenen sein müsste. Besonders Betreuungspersonal bei dem man sagen müsste, dass man das auch mal zu gut hat. Dass man auch ein bisschen zu sich selbst finden kann irgendwie. Dass man so wie eine Möglichkeit schaffen könnte.“ (1:333)*

## **5. Fazit**

### **5.1 Beantwortung der beiden Hauptfragestellungen**

*Fragestellung 1:* Wurde die Haltung der Fachpersonen gegenüber Störungen (z.B.: Tränen, Stress) im Betreuungsalltag durch das Pilotprojekt Papperla PEP Junior verändert?

*Antwort:* Aus mehreren der folgenden Schlussfolgerungen (s. Kap. 5.2) ist ersichtlich, dass genau diese erwünschte Wirkung eingetroffen ist. Darüber hinaus hat sich aber sogar gezeigt, dass die möglichst konsequent an den Tag gelegte „neue“ Umgangsweise der Kita-Mitarbeiterinnen auch bei den Kindern zu positiven Verhaltensänderungen geführt hat.

*Fragestellung 2: Ist das Projekt Papperla PEP Junior im Kindertagesstätten-Alltag umsetzbar?*

*Antwort:* Die gesammelten und reflektierten Erfahrungen zeigen deutlich, dass die Umsetzung sehr gut möglich ist. Vier Punkte gilt es hier zu beachten:

- Die durch die angebotene Materialsammlung zur Verfügung gestellten didaktischen Unterlagen wurden selektiv (im Sinne von, dass nicht jede Kita sämtliche oder dieselben Materialien eingesetzt hat) und situationsspezifisch (im Sinne von, dass jede Kita unterschiedliche Kinder hat, die jeweils ihre spezifische Dynamik mitbringen) angewandt. Zudem wurde von den Mitarbeitenden selbstverständlich schon bisher Bekanntes und den Kindern Vertrautes weiterhin verwendet oder teilweise auch abgewandelt. Insofern wurde die Materialsammlung auch als Ideenbörse oder „Steinbruch“ benutzt, was sehr im Sinne der Entwicklerinnen ist.
- Bei einer grossflächigeren Umsetzung von Papperla PEP Junior in weiteren Kindertagesstätten wäre es wünschenswert, wenn zusätzliches Material entwickelt und zur Verfügung gestellt werden könnte, das auf die spezifischen Bedürfnisse und Fähigkeiten (psychomotorisch, kognitiv) der anvisierten Zielgruppe (null bis 5-jährige Kleinkinder) abgestimmt ist.
- Dem Papperla PEP Junior kommt bei der Haltungsveränderung der Kita-Mitarbeiterinnen insbesondere die Rolle zu, aufmerksam zu machen, neu zu überdenken und zu reflektieren. Die Mitarbeiterinnen kannten die Zusammenhänge selbstverständlich schon vor der Projektschulung und handelten grundsätzlich entsprechend, aber das erneute Bewusstmachen, die Sensibilisierung und die einfache Umsetzung war für sie bereichernd und führte zu einer weiteren Professionalisierung.
- Papperla PEP Junior bietet neben den im Kita-Alltag omnipräsenten Themen (Überforderung aller Beteiligten in Esssituationen sowie kleinere Streitereien oder Raufhändel) auch Möglichkeiten zur individuellen Betreuung, in dem beispielsweise aggressives Handeln oder das Bedürfnis nach Rückzug abgedeckt werden können.

## **5.2 Schlussfolgerungen und Empfehlungen**

Aus der Analyse des Pilotprojekts Papperla PEP Junior können folgende Schlussfolgerungen gezogen werden:

- Das Angebot einer vielfältigen Materialsammlung fördert die Flexibilität des Programms und unterstützt eine bedürfnisorientierte Anwendung.

- *Empfehlung:* Die breite Einführung des Projekts auf der Kindertagesstätten-Ebene benötigt aber die Weiterentwicklung und Anpassung der vorhandenen Materialsammlung auf die Entwicklungsstufe der neu anzusprechenden Zielgruppe.
- Die von den Befragten gewünschte Entwicklung von weiterem altersstufengerechtem Material sollte das Kriterium der leichten Umsetzbarkeit erfüllen, sich stärker an Sinnes-/ Körperwahrnehmungen und den in Kindertagesstätten bestehenden Gruppenverhältnissen orientieren und besonders im Bereich der Verbalisierung (Liedertexte, Verse) auf einfache Verständlichkeit geprüft werden.
  - *Empfehlung:* Bei einer allfälligen Erweiterung des didaktischen Materials um kleinkinderspezifische Inhalte ist insbesondere auf die aufgeführten Punkte zu achten.
- Zur positiven Umsetzung des Projekts Papperla PEP Junior in den Kindertagesstätten ist eine fortlaufende Betreuung durch die externe Projektleitung wichtig. Dies fördert die Präsenz und die kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Projektinhalt, stützt die zielorientierte Projektumsetzung und begünstigt nachhaltige Handlungsveränderungen.
  - *Empfehlung:* Diese fachliche und persönliche Begleitung scheint ein Key-Faktor zum guten Gelingen des gesamten Projekts darzustellen und sollte auch in Zukunft nicht z.B. aus Spargründen geopfert werden, sondern weiterhin (bedarfsspezifisch) im Grundangebot enthalten bleiben.
- Die Eltern werden routinemässig über die konkret umgesetzten Teilprojekte informiert.
  - *Empfehlung:* Zur Förderung der Projektverbreitung wäre es sinnvoll, die Eltern auch über den Projekthintergrund – den Zusammenhang zwischen Ernährung, Bewegung und psychischer Gesundheit – in geeigneter Form zu informieren.

Bei den folgenden fünf Schlussfolgerungen handelt es sich um Ergebnisse aus unseren Befragungen. Die *Empfehlungen* dazu können insofern nur lauten, Papperla PEP Junior auch in Zukunft auf demselben hohen qualitativen Niveau und mit unvermindertem Engagement anzubieten:

- Die Grundhaltung gegenüber dem Pilotprojekt Papperla PEP Junior ist bei allen befragten Mitarbeiterinnen der drei untersuchten Kindertagesstätten durchgehend positiv.
- Die Umsetzung von Papperla PEP Junior fördert gemäss den befragten Kita-Mitarbeiterinnen die Auseinandersetzung mit bestehenden Belastungssituationen – bisher überwiegend Ess- und Konfliktsituationen – und unterstützt das gemeinsame Entwickeln von Lösungsansätzen.

- Gemeinsam ausgehandelte, verbindliche Regeln und Verhaltensnormen fördern das Vertrauen in die Handlungen der Teammitglieder und führen besonders bei den leitenden Fachpersonen zu einer professionelleren Haltung.
- Durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Körper- und Gefühlswahrnehmung wurden bei den Betreuenden deutliche Haltungsveränderungen bewirkt. Die bewusstere Wahrnehmung, Verortung und Verbalisierung der Gefühle schützt die Fachpersonen vor impulsivem, Konflikt verstärkendem Verhalten im Umgang mit den Kindern. Die fortlaufende Reflexion des eigenen Handelns ist für die ausgebildeten Fachpersonen theoretisch nichts Neues, scheint aber im generellen Kindertagestätte-Alltag wenig Platz zu haben.
- Die bewusste Verbalisierung des ganzen Gefühlsspektrums und das Angebot von Handlungsalternativen im Umgang mit Gefühlen unterstützen die Kinder in ihrer eigenen Gefühlswahrnehmung, Gefühlsbenennung und Gefühlsverarbeitung.

## 6. Literaturverzeichnis

Mayring , Ph. (2010) Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11. Aufl. Beltz.  
Weinheim.

Rytz, T., Uetz, R. und V., Grandjean (2010) Papperla PEP. Körper und Gefühle im Dialog. Materialien  
für den Unterricht mit Kindern von 4-8 Jahren. Schulverlag Plus.

Suisse Balance (2010) Papperla PEP. Ein Innovationsprojekt der Gesundheits- und Fürsorgedirektion  
Bern und Suisse Balance – Ernährung und Bewegung kinderleicht. URL:  
[http://www.swissbalance.ch/logicio/client/suissebalance/file/Projekte/FS\\_PapperlaPEP\\_d.pdf](http://www.swissbalance.ch/logicio/client/suissebalance/file/Projekte/FS_PapperlaPEP_d.pdf)  
(21.4. 2012)

## **7. Anhang**

### **7.1 Interviewleitfaden**

Der Interviewleitfaden wurde in diesem Bericht aus didaktischen Gründen in den Text (Seiten 6 bis 8) integriert und kann dort integral zur Kenntnis genommen werden.

### **7.2 Kategoriensammlung für die Evaluation des Projekts Papperla PEP**

Folgende Aufstellung zeigt sowohl die Herleitung der induktiven Kategorien aus dem Interviewleitfaden sowie die deduktive Herausbildung weiterer Kategorien aus dem bestehenden Datenmaterial. Anschliessend werden die einzelnen Kategorien in einem Kodierleitfaden differenziert gegliedert, was die inhaltliche Datenanalyse erleichtert. Dieser Prozess stützt sich auf die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2010).

*Kategorienbildung deduktiv:*

#### **Aus den Forschungsfragen:**

- Materialeinsatz
  - Neue und alte Materialien
  - Zeitlicher Einsatz
  - Nachhaltigkeit der Materialien
  - Reaktion der Kinder auf die Materialien
  - Räumliche Veränderungen
  
- Projektumsetzung
  - Neuheiten, Probleme und Schwierigkeiten
  - Elternarbeit
  - Projektbegleitung
  
- Haltungsveränderungen
  - Situationen (Tagesablauf, Esssituationene, Bewegungssituationen, Schlafsituation, Konflikt-/Belastungssituation)
  - Kinder
  - Team
  - Fachperson
  
- Verhaltensveränderungen in theoretischen Praxisbeispielen

- Reaktion auf Vignette 1
- Reaktion auf Vignette 2
- Subjektive Einschätzung des eigenen Verhaltens
- Was bleibt in guter Erinnerung

Kategorienbildung induktiv:

**Sonstiges Interesse:**

- Angebrachte Wünsche und Ideen
- Nachhaltigkeit/Weitergabe des angeeigneten Wissens an neue Teammitglieder

**Tabellarische Zusammenstellung des Datenverarbeitungsprozesses**

Kategorie	Definition	Ankerbeispiele
<b>Neue Materialien</b>	Anschaffung neuer Materialien aus der bestehenden Materialsammlung von Papperla PEP.	<i>„Lieder aus dem Buch, und wir haben Sandsäckchen gemacht, die wir mit den Kindern brauchen. Also Lieder und Verse. Das ist eigentlich das, was wir gebraucht haben, weil wir im gesamten mehr an unserer Haltung gearbeitet haben.“ (1:1)</i>
<b>Alte Materialien</b>	Alte Materialien, die aufgrund von Papperla PEP Junior in einem projektbezogenen Kontext eingesetzt wurden.	<i>„Ich würde sagen mit den vorhandenen Materialien, die wir bereits hatten, waren dies vor allem die CDs. Wir konnten auch Klangstäbe oder Värslis, die wir selber gemacht hatten einsetzen im Themenbereich, einfach miteinflechten.“ (2:5)</i>
<b>Materialeinsatz</b>	Projektbezogene Verwendung neuer Materialien sowie Häufigkeit und Zeitpunkt der Anwendung.	<i>„Die wärmbaren Sandsäckchen sind der Hit. Diese sind neu ein fester Bestandteil unseres Kita-Alltags, wir benutzen sie täglich. Die Sandsäckchen kommen meist nach dem Mittag zum Einsatz. Die Kinder können sie zum Schlafen oder für die Siesta mitnehmen.“ (3:1)</i>
<b>Nachhaltige Materialien</b>	Materialien die zukünftig im pädagogischen Alltag beibehalten werden.	<i>„Die wärmbaren Sandsäckchen sind der Hit. Diese sind neu ein fester Bestandteil unserer Kitaalltags, wir benutzen sie täglich. Die Sandsäckchen kommen meist nach dem Mittag zum Einsatz. Die Kinder</i>

		<i>können sie zum Schlafen oder für die Siesta mitnehmen." (3:2)</i>
<b>Beliebtheit der Materialien bei den Kindern</b>	Reaktion der Kinder auf die eingesetzten Materialien.	<i>„Dann sagen sie wieder, dass sie diese wollen und dann legen wir die ein. Nicht dass wir die regelmässig hören. Einfach wenn die Kinder wollen, so wie sie eine andere CD auch wollen. Dann können sie da auch ein bisschen die Lieder hören. Das machen sie auch sehr gerne.“ (1:12)</i>
<b>Räumliche Veränderungen</b>	Durch Papperla PEP Junior inspirierte neue Raumgestaltung.	<i>„Wir haben noch eine Ruhecke eingerichtet. Wirklich so eine Rückzugsecke haben wir noch eingerichtet, als wir das Thema Gefühl hatten. Da haben wir einfach so fast ein bisschen wie eine Höhle gemacht. So mit Tüchern und so. Und sind sie einfach sehr gern, wenn Sie das Gefühl hatten, dass sie jetzt einfach mal Ruhe haben müssen oder sie einfach mal etwas für sich wollten. Oder zu zweit gingen sie da manchmal rein mit Taschenlampen oder Bücher anschauen. Oder manchmal haben sie einfach nur ein bisschen mit der Taschenlampe rumgezündet. Einfach ein momentchen da rein. Das haben sie also auch sehr gerne genutzt.“ (2:55)</i>
<b>Neuheiten</b>	Neuheiten aus Sicht der Betreuerinnen bei der Umsetzung des Projekts Papperla PEP Junior.	<i>„Also als Thema? Neu war für mich, dass wir uns mehr Zeit nehmen, dass wir uns mehr zurücknehmen von den Kindern. Wenn sie streiten, dass wir wirklich mal ein Schritt zurückstehen und schauen, was hier passiert.“ (1:19)</i>
<b>Das Beste im Umgang mit den Kindern</b>	Aspekte des Projekts aus Sicht der Fachperson, die im Umgang mit den Kindern als positiv beurteilt wurden.	<i>„Dass wir bewusst wahrnehmen, welche Gefühlsregungen die Kinder zeigen und dass wir heute auch anders reagieren, als wir dies vor Projekt beginn getan haben. Zum Beispiel hat die Wut, die Trauer, die Freude eines Kindes nun mehr Platz als vorher. Wir versuchen die Gefühle mehr mit Worten zu beschreiben und zu bezeichnen. Ein bewussteres Wahrnehmen und ein bewussteres auf die Probleme eingehen.“(3:24)</i>
<b>Das Beste für die Kinder</b>	Beurteilung der Fachperson welche Aspekte des Projekts für die	<i>„Sicherlich, dass die Kinder die eigene Gefühle leben dürfen und zwar nicht nur die positiven sondern auch die negativen Gefühle. Es wird</i>



	Kinder selbst als positiv beurteilt werden können.	<i>nicht gewertet. Wichtig ist auch, dass wenn überschwängliche Gefühle hier sind, Raum geschaffen wird und die Gefühlsauslebung nicht einfach unterbunden wird." (3:26)</i>
<b>Das Beste für Sie selbst</b>	Aspekte des Projekts, welche die Fachperson als sehr positiv einstuft.	<i>„Das aller beste? Ich glaube ich muss da noch einmal darauf zurückgehen, das Beste fand ich wirklich, das die Mitarbeiter so motiviert waren. Einfach durch die gute Einführung der drei Frauen."(2:34)</i>
<b>Einfach umsetzbar</b>	Beurteilung der Fachperson welche Aspekte des Projekts einfach umsetzbar sind.	<i>„Einfach? Einfach waren die Lieder." (2:38)</i>
<b>Schwer umsetzbar</b>	Beurteilung aus Sicht der Fachperson, welche Aspekte schwer umsetzbar sind.	<i>„Aber das eigentliche Material, das haben wir der Renie auch gesagt, dass das Papperla PEP-Buch insgesamt für unsere Kinder zu schwierig ist." (1:56)</i>
<b>Integration von PEP im Kontext von Ernährung</b>	Integration von Papperla PEP Junior im Kontext von Ernährung.	<i>„Ein weiteres, stärker auf das Team bezogenes Projekt ist die Überarbeitung der Esssituation. Im Januar haben wir unsere Ist-Situation reflektiert, wir haben uns Inputs von Thea (Rytz) geholt und die Situation anschliessend neu angepasst." (3:16)</i>
<b>Integration von PEP im Kontext von Bewegung</b>	Integration von Papperla PEP Junior im Kontext von Bewegung.	<i>„Ich könnte auch nichts sagen. Ich habe das Gefühl, dass sie sowieso dran sind. Einfach weil sie Platz haben, weil sie viel nach draussen gehen. Und ich habe das Gefühl, dass sie sich sowieso immer bewegen. Also nicht nervös. Sie machen etwas, sie können draussen klettern." (1:96)</i>
<b>Nachhaltigkeit bei der Umsetzung</b>	Aspekte der Umsetzung des Projekts Papperla PEP Junior, die eine zukünftige Projektanwendung fördern.	<i>„In der Auseinandersetzung und mit der Zeit. Weil das ist ja ein Prozess, den man durchläuft. Ich habe so das Gefühl, es klingt so länger nach." (1:21)</i>
<b>Elterninformation</b>	Information der Eltern über Ziele, Teilprojekte und Hintergründe des Projekts Papperla PEP Junior sowie	<i>„Wir haben einen Elternabend abgehalten, bei dem auch Thea und Renie anwesend waren, die das Projekt Papperla PEP Junior vorgestellt haben. Nebenher konnten wir den Eltern bereits in der Praxis</i>

	Informationsart.	<i>umgesetzte Projektelemente zeigen."</i> (3:39)
<b>Rückmeldung von den Eltern</b>	Feedbacks von den Eltern aus Sicht der Fachpersonen.	<i>„Die Reaktionen der Eltern auf das Projekt waren sehr unterschiedlich: Während einige sehr interessiert waren und sich via Buch stärker mit dem Thema auseinandersetzen wollten, fanden andere das Projekt viel zu abstrakt und nicht greifbar. Einige Eltern konnten sich nicht vorstellen, was denn genau gemacht werde. Die Spannweite der Reaktionen sind nachvollziehbar, denn die Eltern sind in ganz unterschiedlichen Umfeldern tätig.“</i> (3:40)
<b>Projektbegleitung</b>	Unterstützung, Kommunikation, Verbindlichkeit und Erreichbarkeit der Projektleiterinnen aus Sicht der Befragten.	<i>„Sie [Projektleiterin Renie Uetz] hat uns auch gefragt, was wir umsetzen möchten, welche Themen wir machen möchten. Dann haben wir ihr das gezeigt und ihr vorgestellt, was wir gedacht haben, wie wir es umsetzen möchten. Und sie hat dann jedes Mal, wenn sie da war, den Mittagskreis übernommen und hat mit den Kindern etwas gemacht, bei dem wir sie beobachten konnten, wie sie es denn umsetzte. Und das war sehr hilfreich, denn jeder macht es auch wieder etwas anders. Da habe ich dann auch wieder gestaunt, weil sie ja sonst nicht im Kreisli ist, sie konnte die Kinder da ganz toll abholen.“</i> (2:52)
<b>Haltungsveränderungen in Situationen</b>	Haltungsveränderungen der Fachpersonen in Konflikt-, Schlaf/Siesta-, Ess- und Bewegungssituationen aus Sicht der Fachpersonen.	<i>„Und wir sind weggekommen von dem: Was hat man gerne und was hat man nicht gerne, sondern man spricht eher davon: Möchtest du viel? Oder möchtest du weniger? Da sagen die meisten Kinder: ‚Ich will wenig‘ oder ‚Ich will viel‘. Die wenigsten sagen: ‚Ich will nichts, ich mag das nicht‘. Das kommt ganz selten vor.“</i> (1:33)
<b>Haltungsveränderungen bei den Kindern</b>	Haltungsveränderungen der Kinder untereinander sowie Haltungsveränderungen der Kinder gegenüber Konflikt-, Ess-, Schlaf/Siesta und Bewegungssituationen.	<i>„Auch die Kinder äusserten ihre Gefühle eher: ‚Das ist nicht gut für mich‘, ‚Das macht mich wütend. Dies war vorher weniger der Fall.“</i> (3:36)

<b>Haltungsveränderungen im Team</b>	Haltungsveränderungen innerhalb des Teams.	<i>„Als weitere Veränderung empfinde ich das Verhalten im Team. Es sind viel mehr Gefühle da, beziehungsweise den Gefühlen wird viel mehr Platz gegeben. Es ist selbstverständlich geworden, die eigenen Gefühle zu äussern, sei dies im positiven als auch im negativen Sinn. So entstand auch relativ schnell ein emotional offenes Klima im neuen Team.“ (3:58)</i>
<b>Haltungsveränderungen bei der Fachperson/Kinder</b>	Haltungsveränderungen der Fachpersonen im Umgang mit den Kindern .	<i>„Zum Beispiel mit einem Jungen haben wir spezifisch mit seiner Wut gearbeitet. Der wollte einfach manchmal alles zusammenschlagen und ging auch gegen uns. Und dort hat es uns sehr geholfen, den auch mal zu sich zu nehmen und mit ihm - da haben wir die Materialien auf jeden Fall brauchen können - den Boxsack oder einfach etwas Anderes zu fokussieren.“ (2:31)</i>
<b>Haltungsveränderungen( Wahrnehmung Fachperson</b>	Veränderte Körper- und Gefühlswahrnehmung der Fachpersonen, die im Zusammenhang mit Papperla PEP Junior stehen.	<i>„Ich bin mir bewusster: ‚Ou, jetzt beginnt es bei mir hier hinten zu kribbeln. Etwas stimmt nicht. Ich werde langsam aber sicher wütend, weil etwas passiert, das ich nicht vertrage.‘ Dass ich das bemerken, wahrnehmen und durch das auch zuordnen kann. Was ist jetzt? Was passiert jetzt bei mir? Ich bin auch eher jemand, wenn mich jemand gefragt hat, wie es mir gehe, dann geht es mir einfach gut. Super, es ist alles in Ordnung. Und das ich dort jetzt einfach auch merke, jetzt stimmt was nicht und das sage ich den Kindern nun manchmal auch. Ich sage dann meist: "Ich merke, ich werde bald wütend." Und dann schauen sie so.“ (1:111)</i>
<b>Reaktion Praxisbeispiel 1: Esssituation</b>	Geschilderte Reaktion der Fachpersonen auf die vorgegebene Vignette zur Esssituation.	<i>„Muss ich mir Sorgen machen? Ich würde mir keine Sorgen machen. Ich würde sagen, dass dieses Kind zwei Tage in der Woche zu uns kommt und er zu Hause entweder dasselbe isst oder anders und er isst jetzt einfach das. Dann soll er das essen und den anderen Kindern, denen kann ich das erklären. Dann sage ich, dass der Fabian das im Moment noch nicht möchte und er das vielleicht später essen wird. Ich würde es erklären und ich würde immer unser Tüpfchen auf den Teller geben und</i>

		sagen, dass er hier probieren könne."(1:119)
<b>Reaktion Praxisbeispiel 2: Streitsituation</b>	Geschilderte Reaktion der Fachpersonen auf die vorgegebene Vignette zur Streitsituation.	<i>„In dieser Situation spielt es eine Rolle, wie Felix reagiert. Stört es ihn und sucht er Hilfe, würde ich reagieren, sollten die Sticheleien von Mia Felix aber nicht tangieren, braucht er keine Hilfe, dann kann Mia Felix solange necken wie sie will, ihn stört es gar nicht. In diesem Fall braucht es keine Intervention meinerseits.“</i>
<b>Beurteilung der Haltungsveränderung bezogen auf die Praxisbeispiele</b>	Beurteilung des geschilderten Verhaltens in den vorgegebenen Praxissituationen mit Bezug auf die Durchführung des Projekts Papperla PEP Junior.	<i>„Es wäre wahrscheinlich dasselbe. Aber durch das Bewusstwerden fand ich, es ist wie ein Bewusster hinführe, da hast du auch noch eine Möglichkeit, da kannst du boxen gehen. Ich hatte manchmal auch schon den Vorschlag gemacht, bei diesem einen Jungen der immer so wütend war, das er in einen Ball boxen soll, oder du haust hier mal in die Wand, aber da spürst du dann, das macht mega weh. Weil der war schon sehr frech. Oder du kannst mit dem Fussball prellen oder so etwas.“(2:75)</i>
<b>Wünsche und Ideen</b>	Anmerkungen, Wünsche und Ideen zur Anpassung des Projekts Papperla PEP an die Kindertagesstätten .	<i>„Und ich finde, dass es wirklich etwas ist, das eigentlich noch mehr für die Erwachsenen sein müsste. Besonders Betreuungspersonal bei dem man sagen müsste, dass man das auch mal zu gut hat. Dass man auch ein bisschen zu sich selbst finden kann irgendwie. Dass man so wie eine Möglichkeit schaffen könnte.“ (1:333)</i>
<b>Nachhaltigkeit des Projekts</b>	Nachhaltige Vermittlung des Projektinhalts und der Projektumsetzung an neue MitarbeiterInnen.	<i>„Und jetzt haben wir auch noch Aushilfen und jetzt sind wir auch dran, dass wir die neuen Sachen auch anpassen. In den Ritualen zum Beispiel, dass man das aufschreibt. Oder unsere Essensregeln oder unsere Haltung am Tisch, dass man das aufschreibt, dass sie das wissen.“(1:79)</i>